

## JOHANNES NÁDASI 1614-1679 LEBEN UND WERK

GÁBOR TÖSKÉS UND ÉVA KNAPP – Budapest\*.

Johannes Nádasí war einer der produktivsten und meistgelesenen geistlichen Schriftsteller in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Europa, zugleich ein bekanntes und geschätztes Mitglied der österreichischen Jesuitenprovinz<sup>1</sup>. Einen bedeutenden Teil seines Lebens verbrachte er in Rom. Am Ende seiner Laufbahn lebte er zehn Jahre lang in Wien. Neben einigen ordensgeschichtlichen Arbeiten schrieb er etwa fünfzig asketische Werke, in denen er verschiedene Andachtsformen seiner Zeit popularisierte und den Erzählgattungen eine herausragende Rolle zukommen ließ. Er schrieb fast ausschließlich in lateinischer Sprache. Diese Arbeiten wurden in kurzer Zeit in zahlreiche Nationalsprachen übersetzt und mehrmals, einige noch am Ende des 19. Jahrhunderts, neu aufgelegt. Etwa die Hälfte des ganzen Lebenswerkes, das neben seiner primär geistlichen, erbaulichen Zielsetzung für ernsthafte theologische, philosophische und literarische Kenntnisse Zeugnis ablegt, ist im deutschen Sprachgebiet, zum Teil in deutscher Sprache, erschienen. Die Werke wurden aber in Italien, Frankreich, Spanien, Flandern, Böhmen, Polen und Ungarn ebenso herausgegeben. Sie waren in erster Linie für den praktischen Gebrauch gedacht. Einen Teil der Bücher haben die ver-

---

\* Die Untersuchung, die einen Teil der geplanten Monographie über Johannes Nádasí darstellt, wurde durch die Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn, ermöglicht. Für die Anregungen zum Thema danken wir Prof. Wolfgang Brückner, Würzburg, für die Hilfe im Zentralarchiv der Gesellschaft Jesu P. László Lukács SJ und † P. József Fejér SJ, Rom, im Provinzarchiv Societatis Iesu Austriae P. Johann Wrba SJ, Wien und für die sprachliche Betreuung der deutschen Fassung Karl Kolb, Wiesbaden.

Verzeichnis der Siglen der benutzten Archive:

BEKK	Budapesti Egyetemi Könyvtár, Kézirattár (Universitätsbibliothek Budapest, Handschriftenabteilung)
FKP	Főpátsági Könyvtár, Pannonhalma (Bibliothek der Benediktinerabtei Pannonhalma)
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek, Wien
PSIAW	Provinzarchiv Societatis Iesu Austriae, Wien
UBMH	Universitätsbibliothek München, Handschriftenabteilung

<sup>1</sup> Vgl. W. BRÜCKNER, *Erzählende Kurzprosa des geistlichen Barock. Aufriß eines Forschungsprojektes am Beispiel der Marienliteratur des 16. bis 18. Jahrhunderts*. Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 86 (1983) 101-148, hier: 128-129.

schiedenen europäischen Marienkongregationen in vielen Fassungen, zum Teil mit ähnlichem Inhalt und Aufbau, oft anonym als Jahresgaben herausgegeben. Seine Laufbahn und Tätigkeit kann man mit namhaften Vertretern der asketischen Jesuitenliteratur des 17. Jahrhunderts in Mitteleuropa in eine Parallele stellen, z. B. mit Jeremias Drexel<sup>2</sup>, Georg Stengel<sup>3</sup>, Georg Vogler<sup>4</sup>, Jakob Balde<sup>5</sup>, Benignus Kybler<sup>6</sup>, Michael Staudacher<sup>7</sup> und Wilhelm Nakatenus<sup>8</sup>.

Die Wirksamkeit Nádasis blieb bisher sowohl in der Ordensgeschichte, als auch in der Literaturgeschichte und in der historischen Erzählforschung im wesentlichen unberücksichtigt. Der Grund dafür liegt zum Teil in seiner ungarischen Abstammung und in der Komplexität ihrer quellenkritischen Probleme, zum Teil in dem Umstand, daß er äußerst zurückgezogen, fast ausschließlich der schriftstellerischen Arbeit lebte. Seine Laufbahn prägten keine nennenswerten Geschehnisse, Verbindungen und politische Rollen. Seine Persönlichkeit bleibt fast anonym hinter seinem Werk zurück, das nur sporadische Angaben über seinen Autor bietet. Sein verhältnismäßig einheitliches Werk, das er im Gegensatz zu seinen zahlreichen Zeit- und Ordensgenossen bis auf wenige Ausnahmen im wesentlichen in einer einzelnen Gattung zustandegebracht hat, bietet eine gute Möglichkeit für die Untersuchung der Gattungen, Publikationstypen und thematischen Einheiten der geistlichen Erzählliteratur der Barockzeit, mit besonderer Berücksichtigung der Quellen, Motivationen, Erscheinungsformen, Entstehung, Verbreitung, schichtenspezifische Rezeption, Funktionen und internationalen Zusammenhänge dieser Literatur. Innerhalb dieser scheint die Wirksamkeit Nádasis für die Beziehungen zwischen mündlicher Überlieferung und geschriebenem Text, für seine Vermittlerrolle zwischen der spätmittelalterlichen und der barocken geistlichen Literatur, für sein Verhältnis zu den historischen und gesellschaftlichen Veränderungen, sowie für seinen Einfluß auf das tägliche Leben, auf die Frömmigkeit und auf das Denken der breiteren Schichten besonders wichtig zu sein.

<sup>2</sup> K. PÖRNACHER, *Jeremias Drexel. Leben und Werk eines Barockpredigers* (München 1965; = Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 24/2).

<sup>3</sup> A. SCHNEIDER, *Narrative Anleitungen zur Praxis pietatis im Barock. Dargelegt am Exempelgebrauch in den «Judicia Divina» des Jesuiten Georg Stengel (1584-1651). Mit einem Exempelkatalog I-II* (Würzburg 1982; = Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 11-12).

<sup>4</sup> W. METZGER, *Beispielkatechese der Gegenreformation. Georg Voglers «Catechismus in Auserlesenen Exempeln»*. Würzburg 1625 (Würzburg 1982; = Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 8).

<sup>5</sup> U. HERZOG, *Divina Poesis. Studien zu Jacob Baldes geistlicher Odendichtung* (Tübingen 1976). – G. KRANZ, *Zu Baldes Bildgedichten*. Archiv für Kulturgeschichte 60 (1978) 305-325.

<sup>6</sup> R. VOLLMER, *Die Exempel im «Wunderspiegel» des P. Benignus Kybler S. J. von 1678* (Würzburg 1989).

<sup>7</sup> J. EDER, *P. Michael Staudacher S. J. (1613-1672). Ein Beitrag zur Erforschung der religiösen Literatur des 17. Jahrhunderts* (Diss. Phil. Innsbruck 1966 Masch.).

<sup>8</sup> K. KÜPPERS, *Das Himmlisch Palm-Gärtlein des Wilhelm Nakatenus S. J. (1617-1682). Untersuchungen zu Ausgaben, Inhalt und Verbreitung eines katholischen Gebetbuchs der Barockzeit* (Regensburg 1981). – Vgl. W. VON HINTEN, *Wundererzählungen als Exempel bei den Jesuiten C. G. Rosignoli*. Jahrbuch für Volkskunde 3 (1980) 65-74.

Als ersten Schritt der monographischen Untersuchung wurde seine Biographie erschlossen und die Bibliographie seiner Werke zusammengestellt. Während der biographischen Forschung sind wir auf die bekannte Erscheinung gestoßen: Während das Quellenmaterial über die Geschichte der Gesellschaft Jesu besonders reichlich fließt, bleibt es über die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft – auch die bedeutenderen miteingebunden – bis auf wenige Ausnahmen unvergleichbar sparsam. In seinen Werken findet man keinen autobiographischen Hinweis, seine Briefe blieben nur in Ausnahmefällen erhalten, darum mußten wir uns an das meistens wortkarge ordensgeschichtliche Quellenmaterial halten. Die wichtigsten Quellen der Biographie befinden sich im römischen Archiv der Gesellschaft Jesu. Diese sind in erster Linie die *catalogi triennales* der Österreichischen und Römischen Provinz, die *catalogi breves* des Profelhauses in Rom und in Wien, ferner des Kollegs von Nagyszombat (heute Trnava in der Slowakei). Mehrere biographische Angaben finden sich in den Briefen und Akten an den Ordensgeneral und in den Regesten der Briefe des Generals. Der Text der vier Gelübde Nádasis in eigener Handschrift, die Verzeichnisse der Professoren und der verstorbenen Ordensmitglieder und die gekürzte Variante seines Nekrologs werden in Rom aufbewahrt. Die entsprechenden Teile der *annuae litterae* und der Akten der österreichischen Provinzkongregationen haben wir ebenfalls benutzt. Die verwendeten Quellen aus der Abteilung «Jesuitica» in der Bibliothek der Erzabtei von Pannonhalma sind die Kataloge des Noviziats von Leoben, die *catalogi breves* des Kollegs von Nagyszombat, der *catalogus personarum* des Professhauses in Wien, weiterhin der längere, originale Text des Nekrologs<sup>9</sup>. Aus der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Budapest werden das Diarium des Kollegs von Nagyszombat und ein Exemplar des Nekrologs zitiert, das mit dem Exemplar von Pannonhalma übereinstimmt<sup>10</sup>. Ein bedeutender Teil des Jesuitenarchivs in Wien wurde vernichtet, hier befinden sich neben einigen irrelevanten Dokumenten nur die Mikrofilme eines Teils der römischen Quellen über die österreichische Provinz. Ebenso erfolglos war die Forschung in dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, wo Angaben über die Tätigkeit Nádasis als Hofbeichtvater gesucht wurden.

Die Zahl der publizierten Quellen über seinen Lebenslauf liegt besonders niedrig. Erwähnenswert ist die Veröffentlichung der Matrikeln der Grazer Universität und die Bearbeitung der Universitätsgeschichte und der dort

<sup>9</sup> FKP: Ms. 118.D.10 Elogia defunctorum ab Anno 1666 usque an. 1707. Patrum et fratrum Societatis Jesu, per Provinciam Austriaco-Hungaricam. Ms. 118.D.19 – Nomina Novitiorum secundum ordinem quo ingressi sunt hanc Domum Probationis Leobensem Provinciae Austriae Societatis Jesu ab Anno 1614 usque 1689. Ms. 118.E.6 – Catalogus Novitiorum examinatorum Leobensium ab anno 1614 ad annum 1689. Ms. 118.J.14 – Catalogus Personarum et officiorum Domus Professae Viennensis 1627-1755.

<sup>10</sup> BEKK: Ab 139 – Epistolae et Elogia defunctorum e Soc. Jesu Tom. III. Coll. Pray. Tom. XXX. – Actum Academicorum Collegii Societ. Jesu Tyrnaviae. Tomus Decimus Septimus. Inchoatus Anno MDCXXXVI. 1. Januar usque 1733. J 10/11 – Catalogus librorum Collegii Pazmaniani sub cura RRdor. Patrum Societatis Jesu Anno MDCLXXXI.

studierenden Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen<sup>11</sup>. Von den Quellenpublikationen zu der Ordensgeschichte haben wir die Veröffentlichung der Personalkataloge der Österreichischen Provinz mit großem Nutzen gelesen<sup>12</sup>. In den ordensgeschichtlichen Bearbeitungen kommt der Name Nádasis im biographischen Zusammenhang selten vor. Die kurzen Biographien der biographischen und bibliographischen Handbücher der Gesellschaft gehen meistens auf den Text des Nekrologs bzw. aufeinander zurück und weisen viele falsche Angaben auf<sup>13</sup>. Dasselbe gilt für die verschiedenen nationalen, deutschen und ungarischen Biographiesammlungen<sup>14</sup>. Die Bibliographie der Werke wurde von den verschiedenen nationalen und Ordensbibliographien, gedruckten Bibliothekskatalogen<sup>15</sup> und von der Autobiographia-

<sup>11</sup> J. ANDRITSCH, *Studenten und Lehrer aus Ungarn und Siebenbürgen an der Universität Graz (1586-1782)* (Graz 1965). – DERS., *Die Matrikeln der Universität Graz Bd. 2 1630-1662* (Graz 1980). – F. VON KRONES, *Geschichte der Karl Franzens-Universität in Graz* (Graz 1886).

<sup>12</sup> MHSI *Cat. Prov. Austr.* II (1601-1640), III (1641-1665), IV (1666-1683) (Romae 1982-1990). L. LUKÁCS, *Catalogus generalis seu Nomenclator biographicus personarum provinciae Austriae Societatis Iesu (1551-1773)*, I-III (Romae 1987-1988).

<sup>13</sup> J. DREWS, *Fasti Societatis Jesu* I (Pragae 1750) 259-260. – É. DE GUILHERMY, *Ménologe de la Compagnie de Jésus. Assistance de Germanie. Première Série. Autriche, Bohême etc.* Bd. 3 Ser. 1 Part 1-2 (Paris 1898) 1, 197-199. – L. KOCH, *Jesuitenlexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt* (Löwen – Heverle<sup>2</sup> 1962) 1269. – G. A. PATRIGNANI, *Menologio die pie memorie d'alcuni religiosi della Compagnia di Gesù. Tomo primo. Memorie di marzo* (Venezia 1730) 23-24. – SOMMERVOGEL V 1520-1537. – N. SOUTHWELL, *Bibliotheca Scriptorum Societatis Jesu* (Romae 1676) 481-482. – J. STÖGER, *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ab ejus origine ad nostra usque tempora* (Viennae 1856) 239-242. – A. SZÖRENY, *Propylaeum bibliothecae almae, ac celeberrimae Universitatis Graecensis* (Graecii 1703) 58-61. – L. VELICS, *Vázlatok a magyar jezsuiták multjából* I-III (Budapest 1912-1914) hier II 151-152.

<sup>14</sup> J. DANIELIK, *Magyar Irók. Életrajz-gyűjtemény* II (Budapest 1858) 212-213. – Ch. G. JÖCHER, *Allgemeines Gelehrten-Lexicon* I-IV (Leipzig 1750-1751) hier III 801-802. J. SZINNYEI, *Magyar irók élete és munkái* I-XIV (Budapest 1891-1914) hier IX 500-507. – *Allgemeine Deutsche Biographie* 1-56 (Leipzig 1875-1912) hier Bd. 23, 208. *Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique doctrine et histoire* XI (Paris 1982) 16-18.

<sup>15</sup> A. APPONYI, *Hungarica. Ungarn betreffende im Ausland gedruckte Bücher und Flugschriften* IV (München 1927). – *Bayerische Staatsbibliothek. Alphabetischer Katalog 1501-1840* (BSB-AK 1501-1840) Bd. 29 (München – New York – London – Paris 1988) 356-357. – *British Museum. General Catalogue of Printed Books* Vol. 168 (London 1963) 172. – *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs Tome CXXII* (Paris 1933) 482-483. – K. ESTREICHER, *Bibliografia Polska Części III* Tom. 12 (Kraków 1910) 13-15. – Th. GEORGI, *Allgemeines Europäisches Bücherlexikon* Th. III (Leipzig 1742) 115. – *Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700-1910* Bd. 101 (München – New York – London – Paris 1984) 431-432. – W. HEINSIUS, *Allgemeines Bücherlexikon* Bd. 3 (Leipzig 1812) 14. – J. JUNGSMANN, *Histoire littéraire Ceské* (W Praz 1849) 329., 331., 339. – Ch. G. KAYSER, *Vollständiges Bücher-Lexicon enthaltend alle von 1750 bis zu Ende des Jahres 1832 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher* Th. III (Leipzig 1835) 202-203. – *Knihopis Českých a Slovenských Tisků od Doby nejstarší až do konce XVIII. století* Dil. II Tisky z let 1501-1800. Red. F. HORÁK Část V (V Praz 1950) 212-214. – M. LEHMANN, *Das deutschsprachige katholische Schrifttum Altungarns und der Nachfolgestaaten 1700-1950* (Mainz 1975) 34-35 (= *Studia hungarica* 9). *Magyarország Bibliographiája 1712-1860. V-VII. Pótlások Petrik Géza Magyarország Bibliographiája 1712-1860. c. művének 1-4. kötetéhez* (Budapest 1971-1989). *The National Union Catalog. Pre-1956 Imprints* Vol. 404 (Mansell 1975) 224. – A. PALAU Y DULCET, *Manual del librero Hispanoamericano* Tomo sexto (Barcelona<sup>2</sup> 1953) 59-61. – G. PETRIK, *Magyarország bibliographiája 1712-1860* 1-4 (Budapest 1888-1892). – L. POLGÁR, *Bibliographia de Historia Societatis Jesu in Regnis olim Corona Hungarica unitis (1560-1773)* (Romae 1957, = *Subsidia ad historiam S.I.* 2). – A. DE ROSKOVÁNYI, *Beata Virgo Maria in suo conceptu immaculata ex monumentis omnium seculorum demonstrata* Tom. III (Budapestini 1873). – K. SZABÓ, *Régi Magyar Könyvtár* I-II

phie Nádasis von 1666<sup>16</sup> ausgehend aus dem Bestand etwa fünfzig europäischer Bibliotheken bis auf wenige Ausnahmen durch Autopsie zusammengestellt.

Die Zusammenstellung der Bibliographie wurde durch die folgenden Faktoren erschwert: die anonyme Erscheinungsweise eines bedeutenden Teils der Werke, die Verballhornung des Namens des Autors und der Werktitel in den Bibliographien und Katalogen, die äußerst seltene oder unvollständige Erhaltung eines Teils der Exemplare, die Unmöglichkeit der Identifizierung eines Teils der in den Bibliographien nachgewiesenen Auflagen aufgrund eines Exemplars, die stereotypisierte Titelgebung, das Verschweigen oder die Veränderung der originalen Titel, die Veränderung des Werkinhalts unter dem selben Titel und die inhaltliche Kontamination der verschiedenen Werke. Von den anonymen Werken haben wir nur jene in den ersten Überblick einbezogen, die mit großer Sicherheit Nádasis zugeschrieben werden können<sup>17</sup>. Die Werke erwähnen wir nach der Chronologie der Erstauflagen bzw. am Ende der einzelnen Lebensabschnitte zusammengefaßt ebenfalls chronologisch. Manchmal wird auch auf die Veränderung des Titels und des Inhalts, sowie auf die Beziehungen der unter verschiedenen Titeln erschienenen Werke hingewiesen<sup>18</sup>. Das detaillierte Verbindungssystem der Werke ist nur nach dem Abschluß der bibliographischen Arbeit, aufgrund der ausführlichen Inhalts- und Strukturanalyse sämtlicher erreichbarer Auflagen feststellbar.

### 1. Studienjahre, Vorbereitung (1614-1643)

Johannes Nádasis wurde am 12. Januar 1614 in Nagyszombat geboren<sup>19</sup>. Die Stadt war nicht nur Stätte seiner Jugend, sondern auch eine wichtige Station auf seiner späteren Laufbahn. Nagyszombat war in dieser

---

(SZABÓ RMK I-II) (Budapest 1879-1885). – K. SZABÓ – Á. HELLEBRANT, *Régi Magyar Könyvtár III* (SZABÓ RMK III) (Budapest 1896-1898). – H. SZTRIPSZKY, *Adalékok Szabó Károly Régi Magyar Könyvtár c. munkájának I-II. kötetéhez* (SZTRIPSZKY) (Budapest 1967 = Nachdruck der Ausgabe von 1912). – J. H. ZEDLER, *Großes vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste* Bd. 23 (Leipzig – Halle 1740) 319-320.

<sup>16</sup> *Seraphinus divini amoris* (Praga 1666). Auf den beiden letzten unnummerierten Blättern. Im Folgenden wird die Autobiographie nicht extra zitiert.

<sup>17</sup> Die Erwähnungen der zweifelhaften Werke: *Epistola ad R. P. Guilelmum de Ibael*. Romae I febr. 1653. SOMMERVOGEL V 1528. – *Nosse bene mori*. SOMMERVOGEL V 1536. – *Novum calendarium animarum in singulos anni dies*. Germanice 16<sup>o</sup>. STÖGER 241; (En hongrois?) SOMMERVOGEL V 1537. – *Parochus meditantis*. STÖGER 242, SOMMERVOGEL V 1536. – Z. FERENCZI, *Egy ismeretlen magyar vers 1655-ből*. Magyar Könyvszemle 27 (1919) 107-110. vgl. POLGAR 38. – Von den irrtümlich Nádasis zugeschriebenen Werke ist *Somnium Xaverii* (STÖGER 240-241) das Werk von Ferenc Kiriz (Tyrnaviae 1686), vgl. SOMMERVOGEL IV 1081, SZABÓ RMK II 1595; *Ars semper gaudendi* (STÖGER 242, SOMMERVOGEL V 1536) das von Antonius Sarasa (Tyrnaviae 1676), vgl. SZABÓ RMK II 1385 (auf Deutsch als *Unbestürzte Freude* Tyrnau 1679), das mit der *Meditatio aeternitatis* Nádasis ergänzt wurde. Als Verfasser ist Nádasis nur in der deutschsprachigen Ausgabe erwähnt.

<sup>18</sup> Siehe Anhang I.

<sup>19</sup> *Cat. Prov. Austr.* II 686. Von den zeitgenössischen Quellen teilt als einzige Ausnahme eine andere Angabe mit: ARSI *Austr.* 37 180v, n<sup>o</sup> 22. Danach ist das Geburtsdatum der 13. Januar 1613. Diese Angabe übernimmt z. B. SOMMERVOGEL V 1520; KOCH 1269; *DS* XI 16.

Periode geistiges und kirchliches Zentrum des Landesteiles unter der Habsburgerherrschaft in dem dreigeteilten Ungarn. Sie liegt in der Erzdiözese Esztergom, aus deren 1543 durch die Türken besetztem Zentrum der Erzbischof und das Kapitel hierher übersiedelten. Miklós Oláh, Erzbischof von Esztergom, siedelte 1561 die ersten ungarischen Jesuiten in der Stadt an. Bischof Miklós Telegdi gründet 1577 hier die erste katholische Druckerei in Ungarn, die später in den Besitz der durch Péter Pázmány 1635 gegründeten Jesuitenuniversität übergeht.

Nádasi war hinsichtlich seiner Nationalität ungarisch, sein Glaube war katholisch<sup>20</sup>. Über seinen familiären Hintergrund, über seine Abstammung und Jugend wissen wir nichts. Einen Hinweis auf seinen Sozialstand finden wir während seiner Studienjahre neben seinem Namen nicht, was unter anderem darauf hinweist, daß er von niedriger Herkunft war. Wir kennen zwar Adelsfamilien mit dem Namen Nádasi aus dem 15. und 18. Jahrhundert in den verschiedenen Teilen des Landes, seine Verbindung mit diesen ist aber nicht nachweisbar<sup>21</sup>. Die Annahme, er stamme von kleinbürgerlichen, bäuerlichen Schichten ab, wird durch einen Eintrag in der Matrikel der Grazer Universität aus dem Jahre 1663 unterstützt, der sich vermutlich auf einen Verwandten Nádasis in der Grammatikklasse bezieht: «Stephanus Nadasy, Ungarus, plebeius»<sup>22</sup>.

Seine humanistischen Studien absolvierte er wahrscheinlich im Jesuitenkolleg seiner Heimatstadt<sup>23</sup>. Mit vierzehn Jahren trat er am 24. Oktober 1628 ins Noviziat der Österreichischen Provinz in Leoben ein<sup>24</sup>. Dazu wurde er einerseits durch die Rolle der Jesuiten in seiner Heimatstadt motiviert, andererseits dadurch, daß ihm wegen seiner niedrigen Abstammung außer der kirchlichen Laufbahn kein anderer Weg für die Entfaltung seiner Fähigkeiten offen stand.

Nach den Quellen war Nádasi bei dem Eintritt mittelstark, er sprach die lateinische, die ungarische und die slowakische Sprache. Er setzte seine Studien in der ersten Rhetorikklasse fort<sup>25</sup>. Nach der Aufnahme verrichtete er verschiedene Handarbeiten: sechs Wochen lang betreute er das Vieh, fünf Wochen lang räumte er auf. Gleich nach seiner Aufnahme nahm er an fünftägigen, im Advent desselben Jahres an dreiwöchigen Exerzitien teil. Im Oktober und Dezember legte er Prüfungen ab. Als Novize entsprach er konti-

<sup>20</sup> FKP Ms. 118.D.19 31. Vgl. A. PETRUCH, *Domus Probationis Leobensis. Examina Candidatorum Ulteriores Informationes. E tribus codicibus manuscriptis in Monasterio OSB Pannonhalma in Hungaria asservatis* (Wien 1983 Masch.) 169.

<sup>21</sup> I. NAGY, *Magyarország családai czimerekkel és nemzedékrendi táblákkal* I–XII (Pest 1857–1868). hier VII 29. – B. KEMPELEN, *Magyar nemes családok* VII (Budapest 1913) 306.

<sup>22</sup> ANDRITSCH, *Studenten* 90. – Zwei weitere ungarische Mitglieder der österreichischen Jesuitenprovinz mit dem Familiennamen Nádasi: Iacobus Nádasi, \* 25.7.1641; SJ 19.2.1665, Prov. Austr.; † 16.8.1679, Scepusii. LUKÁCS, *Catalogus generalis* II 1071. Ladislaus Nádasi, \* 2.1.1694 «Tyrnaviensis»; SJ 21.10.1719, Prov. Austr.; † 30.8.1752, Gyöngyös. Ebenda.

<sup>23</sup> FKP Ms. 118.D.10 1a.

<sup>24</sup> FKP Ms. 118.D.19 31; Ms. 118.E.6 74.

<sup>25</sup> FKP Ms. 118.D.19 31.

nuierlich den verschiedenen Proben, den Konstitutionen, der Regel und anderen Vorschriften<sup>26</sup>. Unter den Novizen befand sich 1629 der 1627 aufgenommene Nicolaus Avancinus<sup>27</sup>, 1630 der 1629 eingetretene Adamus Aboedt<sup>28</sup>, mit denen er nach vierzig Jahren, während seines Wiener Aufenthalts als den Gegnern bei der Aufstellung der selbständigen Ungarischen Provinz erneut zusammentraf. Sein Novizenmeister war Christianus Bertschiades, zugleich Rektor des Hauses<sup>29</sup>. Nach zwei Jahren Noviziat legte er das übliche einfache Gelübde nicht ab. Wegen seines kleinen Wuchses wurde er mit dem Versprechen entlassen, daß man ihn nach der Absolvierung der Philosophiestudien zurückholen werde, wenn sich seine Tugenden nicht ändern und sein Wuchs geeignet gefunden wird<sup>30</sup>.

Aus Leoben ging er nach Graz, wo er, wie üblich, drei Jahre lang Philosophie studierte. Er wohnte im Jesuitenkonvikt<sup>31</sup>, trainierte ständig seinen Körper, wozu er – wie er selbst sagte – auch um die Hilfe des Hl. Franz Xaver bat<sup>32</sup>. Sein Philosophieprofessor war Zacharias Trinckel, ein Ungar aus Pozsony (heute Bratislava in der Slowakei), mit dem er mittlerweile in nähere Verbindung kam. Trinckel war neben seiner Lehrtätigkeit in Graz Verfasser zahlreicher aszetischer Werke und damals einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der Provinz, in der er mehrere Führungspositionen innehatte<sup>33</sup>. Am 27. Mai 1632 erwarb Nádasí mit 34 Mitschülern das philosophische Bakkalaureat, im August des nächsten Jahres wurde er Magister der Philosophie<sup>34</sup>.

Nach dem Abschluß der Philosophiestudien kehrte Nádasí nach Leoben zurück, wo der Neunzehnjährige am 14. August 1633 erneut um seine Aufnahme in das Noviziat bat. Unter den von ihm gesprochenen Sprachen erscheint jetzt als vierte auch die deutsche Sprache<sup>35</sup>. Zwei Monate lang wiederholte er Rhetorik, ein Jahr lang beschäftigte er sich mit den Humaniora<sup>36</sup>, und in Grammatik, Poetik und Rhetorik «kommt er besonders gut voran»<sup>37</sup>. 1634 war er Novize im ersten Jahr und Manuductor<sup>38</sup>. Im nächsten Jahr befand er sich unter den Ordensklerikern, die sich auf die Lehrtätig-

<sup>26</sup> FKP Ms. 118.E.6 74.

<sup>27</sup> Nicolaus Avancinus, \* 15.12.1612, Brez; SJ 14.10.1627, Prov. Austr.; † 6.12.1686, Rom. *Cat. Prov. Austr.* II 540.

<sup>28</sup> Adamus Aboedt, \* 13.9.1613, Bruck a.d. Leitha; SJ 20.10.1629, Prov. Austr.; † 20.6.1690, Wien. Ebenda 533.

<sup>29</sup> Christianus Bertschiades, \* 23.6.1584, Bludenz; SJ 5.10.1605, Prov. Austr.; † 19.11.1651, Wien. Ebenda 549.

<sup>30</sup> FKP Ms. 118.D.10 1a.

<sup>31</sup> ANDRITSCH, *Studenten* 64.

<sup>32</sup> FKP Ms. 118.D.10 1a.

<sup>33</sup> Zacharias Trinckel, \* 9.5.1602, Bratislava; SJ 11.10.1617, Prov. Austr.; † 18.9.1665, Bratislava. *Cat. Prov. Austr.* II 775; STÖGER 370; SOMMERVOGEL VIII 247-248; SZABÓ RMK III 2107 2201; ANDRITSCH, *Studenten* 257.

<sup>34</sup> ANDRITSCH *Die Matrikeln* 131 135.

<sup>35</sup> PETRUCH, *Domus prob. Leobensis* 169.

<sup>36</sup> ARSI *Austr.* 26 369v, n° 15; *Austr.* 27 31v, n° 67.

<sup>37</sup> FKP Ms. 118.D.10 1a; *Austr.* 131 II 893.

<sup>38</sup> *Cat. Prov. Austr.* II 406.

keit in den Kollegien vorbereiteten<sup>39</sup>. Ihr Lateinlehrer war Johannes Bucelleni<sup>40</sup>, der eine bedeutende literarische Tätigkeit ausübte und wahrscheinlich auch Nádasí beeinflusste. Nádasí wurde in dieser Zeit als vollkommen geeigneter Novize erwähnt, auf seine Begabung im eleganten Stil und in der glänzenden Rede, auf sein sittliches und religiöses Leben wurden seine Vorsteher aufmerksam. 1635 verpflichtete er sich mit den einfachen Gelübden für die Gesellschaft<sup>41</sup>.

1636 wurde er für die übliche dreijährige Unterrichts- und Erziehungstätigkeit in das Kolleg von Nagyszombat geschickt. Zuerst unterrichtete er Syntax<sup>42</sup>. Im Diarium des Kollegs wurde sein Name mehrmals erwähnt. Am 22. Juli 1636 hielt er z. B. eine elegante Rede über die Tränen Maria Magdalenas<sup>43</sup>, am 29. August begann er im Namen seines Schülers, Mihály Zongor, ein Lobgedicht für den Abt von Pilis zu schreiben<sup>44</sup>. 1637 unterrichtete er Rhetorik<sup>45</sup>. Am 29. Februar hatte er eine rhetorische Vortragsübung<sup>46</sup>. Am 23. August schickte man ihn nach Pozsony, um den Druck des Begrüßungsliedes für die Erwerber des Bakkalaureats zu fördern. Gleichzeitig übergab er einem Maler in Pozsony 24 Forint für das Portrait des Erzbischofs Ferenc Forgách<sup>47</sup>. Am 9. September nahm ihn der Präfekt von Turóc, Johannes Szednik<sup>48</sup>, für eine Herbsterholung mit. Am 7. Oktober kehrte er nach Nagyszombat zurück<sup>49</sup>. Er war im Kolleg mit Tamás Jászberényi<sup>50</sup> zusammen, der später ein Frühwerk Nádasís ins Ungarische übersetzte<sup>51</sup>. In diesem Jahr erschien das erste Werk Nádasís im Druck, von dem aber kein Exemplar bekannt ist. Sein Titel (*Reges Hungariae a S. Stephano*) deutet auf ein historisches Werk hin: die Folge der ungarischen Könige vom Hl. Stephan bis zum Ferdinand III. in lateinischer Sprache<sup>52</sup>.

1638 unterrichtete er weiterhin Rhetorik<sup>53</sup> und in diesem Jahr erscheint er zum ersten Mal als Präses der Marianischen Kongregation. Diese Kongre-

<sup>39</sup> Ebenda 422.

<sup>40</sup> Ioannes Bapt. Bucelleni, \* 14.9.1600, Brescia; SJ 24.1.1617, Prov. Austr.; † 28.11.1669, Wien. Ebenda 405 422 555. SOMMERVOGEL II 312-316.

<sup>41</sup> FKP Ms. 118.D.10 1a.

<sup>42</sup> Cat. Prov. Austr. II 444.

<sup>43</sup> BEKK Coll. Pray. Tom. XXX. 36r.

<sup>44</sup> Ebenda 43r. – Der Abt von Pilis ist zu dieser Zeit Farkas Tamás Füley. R. BÉKEFI, *A pilisi apátság története 1541-1814* (Pécs 1892) 260. – Zu Mihály Zongor vgl. NAGY XII 430.

<sup>45</sup> Cat. Prov. Austr. II 463.

<sup>46</sup> BEKK Coll. Pray. Tom. XXX 75v.

<sup>47</sup> Ibid. 113r-v. Das erwachte Werk: *Parnassus Bimons* ... (Posonii 1637). SZABÓ RMK II 2447.

<sup>48</sup> Johannes Szednik (Sednik), \* 1595, Poroszká-Pruské; SJ 5.10.1616, Prov. Austr.; † 12.10.1656, Trnava. Cat. Prov. Austr. II 750.

<sup>49</sup> BEKK Coll. Pray. Tom. XXX 118v 127v.

<sup>50</sup> Tamás Jászberényi, \* 21.12.1597, Gyöngyös; SJ 13.8.1622, Prov. Austr.; † 16.5.1658, Wien. Cat. Prov. Austr. II 444 629.

<sup>51</sup> E. HERMANN – E. ARTNER, *A Királyi Magyar Pázmány Péter Tudományegyetem története. I. A hittudományi kar története 1635-1935* (Budapest 1938) 12 14.

<sup>52</sup> Die gedruckten Werke Nádasís siehe im Folgenden in der Anhang I., wo auch die bibliographischen Angaben der von einem Exemplar nicht bekannten Ausgaben zu finden sind.

<sup>53</sup> Cat. Prov. Austr. II 481.



gation wurde 1617 durch Péter Pázmány errichtet. Mit der Zunahme der Mitgliederzahl wurde sie nach dem Alter der Studenten 1636 zwei-, dann 1651 dreigeteilt<sup>54</sup>. Die verschiedenen Kongregationsposten begleiteten von da an sein ganzes Leben. Am 5. August wurde er mit Johannes Szednik, vermutlich um einige Angelegenheiten des Kollegs zu erledigen, für zwei Tage nach Pozsony geschickt<sup>55</sup>. Am 12. September bemerkte man über ihn, daß er mit anderen zusammen an außerordentlichen Exerzitien teilgenommen hatte und auch von einer Fieberkrankheit genesen sei<sup>56</sup>. Am 23. September ging er als Begleiter von István Keresztes über Récse nach Kismarton (heute Eisenstadt in Österreich), um an der Hochzeit von István Eszterházy mit Erzsébet Thurzó teilzunehmen<sup>57</sup>.

Am 6. Oktober 1638 brach er mit zwei Gefährten aus Nagyszombat nach Graz auf<sup>58</sup>, um das vierjährige Theologiestudium zu beginnen. In Graz war er als Theologe vom ersten Jahr Gehilfe des Bibliothekars<sup>59</sup>. Nach der Beurteilung seiner Vorsteher war er für den Unterricht der Humaniora, für die Predigt und für Oberenaufgaben geeignet. Seine Intelligenz, seine Urteilskraft und sein wissenschaftlicher Fortschritt waren gut, seine Erfahrungen mittelmäßig und seine Natur sanguinisch<sup>60</sup>. Die Idee zu einer Mission nach Übersee reifte hier und er wandte sich damit an P. General Vitelleschi. Die Antwort des Generals vom 12. November 1639 war aber abschlägig, er lenkte die Aufmerksamkeit Nádasis auf die Sorgen seiner Heimat und auf die Aufgaben, die dort auf ihn warteten, hin<sup>61</sup>.

1640 studierte er das zweite Jahr Theologie und war weiterhin Gehilfe des Bibliothekars<sup>62</sup>. Der Bibliothekar war nun sein Professor und Patron: es war Zacharias Trinckel, der von diesem Jahr an zugleich das Rektorat der Universität bekleidete<sup>63</sup>. Sein Theologieprofessor im Jahre 1639 war neben dem Spanier Johannes Gomez Agraz<sup>64</sup> der Belgier Hermann Horst, der später in Wien unterrichtete, sich schriftstellerisch betätigte und Hofbeichtvater war. Nach 35 Jahren übernahm Nádasí von ihm das Amt des Hofbeichtvaters der Witwe Ferdinands III<sup>65</sup>. Der Spiritual des Kollegs im selben Jahr war der Belgier Philippus Alegambe<sup>66</sup>, dessen Torso gebliebenes biographi-

<sup>54</sup> VELICS II 155.

<sup>55</sup> BEKK *Coll. Pray. Tom. XXX* 155r.

<sup>56</sup> Ebenda 157r.

<sup>57</sup> Ebenda 157v-158r.

<sup>58</sup> Ebenda 159v.

<sup>59</sup> *Cat. Prov. Austr.* II 497.

<sup>60</sup> *Austr.* 27 118, n<sup>o</sup> 67.

<sup>61</sup> *Austr.* 5. I 517.

<sup>62</sup> *Austr.* 124a 20-21 (11).

<sup>63</sup> *Cat. Prov. Austr.* II 518-519.

<sup>64</sup> Juan Gomez Agraz, \* 10.6.1595, Albacete; SJ 27.3.1614, Prov. Tolet.; † 6.5.1648, Oropesa. Ebenda 534.

<sup>65</sup> Hermann Horst, \* 19.8.1600, 's-Hertogenbosch; SJ 23.9.1618, Prov. Flandr.-Belg.; † 29.3.1675, Wien. Ebenda 625. – ANDRITSCH, *Die Matrikeln* 151; A. CORETH, *Kaiserin Maria Eleonore, Witwe Ferdinands III. und die Karmelitinnen. Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 14 (1961) 42-63, hier 60.

<sup>66</sup> Philipp Alegambe, \* 24.1.1592 Bruxelles; SJ 7.9.1613, Prov. Sicul.; † 6.9.1652, Roma. *Cat. Prov. Austr.* II 535; SOMMERVOGEL I 151-153.

sches Werk nach fünfzehn Jahren Nádasi vollendete und herausgab. 1640 wurde die Theologie, neben dem schon erwähnten Horst, von Ferdinandus Sinabel<sup>67</sup>, Andreas Zergoll<sup>68</sup> und Laurentius Chrysogonus<sup>69</sup> unterrichtet.

In diesem Jahr erschien die zweite gedruckte Arbeit Nádasis in Verbindung mit der Grazer Marianischen Kongregation unter dem Titel *Maria mater agonizantium*. Im Zentrum des Werkes, das zahlreiche weitere Auflagen erlebte, stand Maria als Patronin der Sterbenden. Im ersten Teil findet man zwölf Andachtsübungen mit Beispielen, im zweiten Teil Gebets-Beispiele zu Maria und um einen guten Tod für alle Tage des Monats. Die Publikation markierte den Anfang der öffentlichen literarischen Tätigkeit Nádasis: Hier wurden die Gattungen des Beispiels, der Geschichte bzw. die Kalenderstruktur zum ersten Mal angewandt, die in seiner ganzen Wirksamkeit eine bestimmende Rolle spielen sollten. Das Buch bezeugt die reiche Quellenkenntnis des Autors: neben den üblichen Bibel- und Autorenzitaten werden z. B. folgende Werke oft zitiert: die Legendensammlung *De probatis sanctorum* von Laurentius Surius, die Bände der *Annuae Litterae S. J.*, Legenden- und Beispielsammlungen namhafter Jesuitenautoren (z. B. Andreas Brunner, *Fasti Mariani* 1623, Johannes Bourghesius, *Societas Jesu Mariae Deiparae Virginis sacra* 1620, Antonius Davroltius, *Hortulus Beatae Mariae Virginis* 1616, Matthäus Raderus, *Viridarium sanctorum* 1604, *Bavaria sancta* 1615), und Arbeiten humanistischer Geschichtsschreiber (z. B. Antonius Bonfini, *Rerum ungaricarum decades*). Zitiert wurden außerdem die Autoren der spätmittelalterlichen asketischen Literatur (z. B. Visionen der Hl. Birgitta und Hl. Gertrud), die neuen Ausgaben der spätmittelalterlichen Exempelsammlungen (z. B. Thomas Cantimpranus, *Liber apum* 1596), Pelbárt von Temesvár, die *Annales Ecclesiastici* von Caesar Baronius, die Biographie des Hl. Franz von Assisi von Bonaventura, die Biographie des Hl. Ignatius von Loyola vom Jesuiten Johannes Petrus Maffei, die nach Surius hergestellte Legendensammlung von Zacharia Lippeloo (*Vitae sanctorum* 1616). All diese Werke haben wir darum aufgeführt, weil sie, mit neueren Quellen erweitert, zur Grundlage der gesamten Tätigkeit Nádasis wurden.

Für seine weitere Laufbahn war von entscheidender Bedeutung, daß ihn der ungarische Provinzial Johannes Rumer<sup>70</sup> 1640 nach Rom schickte, um seine Theologiestudien fortzusetzen<sup>71</sup>. Dabei hatte aller Wahrscheinlichkeit nach auch sein Professor Trinckel eine Rolle gespielt. In Rom wohnte er im Collegium Anglorum, wo er 1641 als Repetitor der Internatsstudenten in dem Fach Logik (nach einer anderen Lesung Metaphysik) tätig war: als Assi-

<sup>67</sup> Ferdinandus Sinabel, \* 10.3.1604, Graz; SJ 23.9.1621, Prov. Austr.; † 13.6.1644, Wien. *Cat. Prov. Austr.* II 753.

<sup>68</sup> Andreas Zergoll, \* 8.9.1595, Vipavski Kris; SJ 8.9.1614, Prov. Austr.; † 23.1.1645, Millstadt. Ebenda 796.

<sup>69</sup> Laurentius Chrysogonus, \* 15.4.1590, Split; SJ 8.11.1607, Prov. Austr.; † 25.3.1650, Trieste. Ebenda 561.

<sup>70</sup> Johannes Rumer, \* 31.3.1587, Bakony; SJ 9.8.1607, Prov. Austr.; † 5.6.1643, Trnava. Ebenda 731.

<sup>71</sup> ARSI Rom. 117 309r.

stent des Professors leitete er neben den täglichen Wiederholungen die wöchentlichen Disputationen und die wissenschaftlichen Übungen der Studenten (*circulus*). Gleichzeitig war er Theologiestudent im vierten Jahr im Collegium Romanum<sup>72</sup>. Er erlernte die italienische Sprache. Im Seminar war er sieben Monate lang Studienpräfekt<sup>73</sup>.

Die Idee der Mission nach Übersee tauchte jetzt wieder auf: in zwei Briefen, datiert vom 29. September bzw. 1. Oktober 1641 in Frascati bei Rom, bat er den General um seine Entsendung in die Chinesische Mission<sup>74</sup>. Um seine Bitte zu unterstützen, zählte er im ersten Brief zehn Argumente auf, im zweiten bot er zehn Verpflichtungen an. Diese sind für sein Denken besonders typisch, darum lohnt es sich, sie zu zitieren. Die Argumente: 1. seine Absicht sei von Gott; 2. er habe sie lange Zeit gründlich überlegt; 3. er wurde ohne eigene Bitte nach Rom geschickt und sei mit P. Trinckel zu diesem Entschluß gekommen; 4. mit Ungarn verbinde ihn nichts; 5. im Gespräch mit Gott und Maria spüre er, daß dies die Wille Gottes sei; 6. für die ungarische Mission spüre er keine Berufung; 7. seine Sehnsucht sei seit langer Zeit unverändert; 8. während dem Messelesen hörte er das Wort Christi, das seine Absicht gestärkt hätte (das ist zugleich ein Hinweis auf die Vision des Hl. Ignatius von La Storta); 9. er glaube, daß er für Mission prädestiniert sei; 10. er beruft sich auf seine frühere Bitte und auf ihre Ablehnung, sowie auf die Mission eines Ungarn von Ofen vor dreihundert Jahren in der Nähe von China (Frater Julianus?).

Die im Interesse der Entsendung in die Mission dargebotenen Verpflichtungen sind die folgenden: 1. er faste acht Tage lang; 2. vor der Schifffahrt faste er am vierten Tag der Woche, am sechsten Tag lebe er bei Wasser und Brot, samstags halte er ein Vollfasten; 3. er schliefe oft auf bloßem Holz, wie auch in diesem Jahr; 4. er lese hundert Messen für die Armen Seelen, 5. er bete tausend Rosenkränze; 6. er lese fünfzig Messen für die Toten nach der Intention des Generals; 7. er wallfare als Bettler nach Loreto; 8. samstags faste er und bete soviel Rosenkränze, wie nur möglich; 9. für Ungarn lese er sein ganzes Leben lang monatlich mindestens eine Messe; 10. er bitte um die Meinung des Generals und verspricht Gehorsam. Die schriftliche Antwort des Generals ist unbekannt, sie war aber aller Wahrscheinlichkeit nach wieder negativ. Nádasí mußte jetzt diese Idee endgültig aufgeben. Der Missionsplan nach Übersee kam im Laufe seines weiteren Lebens nicht mehr vor.

Vor der Beendigung des Theologiestudiums, vermutlich nach dem dritten Jahr Theologie, wurde er zum Priester geweiht. Nach dem Abschluß seiner Studien in Rom, wahrscheinlich 1642, verteidigte er die vorgeschriebenen Thesen in einer öffentlichen Disputation erfolgreich<sup>75</sup>. Die gedruckten Thesen sind nicht bekannt, da diese im allgemeinen nicht erhalten geblieben sind.

<sup>72</sup> Rom. 80 294r; Austr. 29 140r, n° 15; VILLOSLADA 309.

<sup>73</sup> Austr. 29 140r, n° 15; Austr. 28 65r, n° 19.

<sup>74</sup> Rom. 117 309r-311r.

<sup>75</sup> FKP Ms. 118.D.10 1a. Vgl. M. ÖRY, *Pázmány Péter tanulmányi éve* (Eisenstadt 1970) 127-128.

Die Predigt am Feste des heiligen Ivo, des himmlischen Patrons der Kirchenrechtler, hielt Nádasí 1642 vor hohen römischen Würdenträgern. Sie wurde, wie gewöhnlich, auch gedruckt. 1643 verließ Nádasí Rom, um in Leoben das Terziat zu beginnen<sup>76</sup>.

In seiner Autobiographie wird ein Werk unter dem Titel *Jesu et Mariae cliens*, erschienen 1643 in Pozsony, erwähnt<sup>77</sup>. Unter diesem Titel ist kein Werk von ihm bekannt. Im gleichen Jahr ist aber in Pozsony ein anonymes Gebetbuch unter dem Titel *Uti társ* in ungarischer Sprache erschienen, das bedingt mit diesem Werk identifizierbar ist<sup>78</sup>. Das Vorwort an den Leser weist auf eine Ausgabe von 1640 hin, von der heute kein Exemplar bekannt ist, weiterhin darauf, daß diese Ausgabe zwar in mehr als tausend Exemplaren erschienen, aber schon vergriffen sei. Auf die Zusammengehörigkeit des in dem Vorwort als einen «gottesfürchtigen, seine Nation liebenden, kirchlichen Mann» genannten Autors der Gesellschaft Jesu weist neben der Struktur auch die Tatsache hin, daß von den Heiligen zwei Jesuitenheilige in der Publikation namentlich erwähnt werden. Im Mittelpunkt des mit einfachen Holzschnitten geschmückten Gebetbuches stehen Gebete, Danksagungen, Lobpreisungen und Fürbitten für verschiedene Anlässe, die mit Psalmen, Litaneien und Rosenkränzen verbunden sind. Dieses für den täglichen Gebrauch gedachte Werk erlebte 1678 eine dritte<sup>79</sup>, im 18. und 19. Jahrhundert mit teilweise modifiziertem Inhalt zahlreiche weitere Ausgaben.

## 2. Lehr- und Missionstätigkeit in Ungarn (1644-1651)

1644 kehrte Nádasí aus Leoben in seine Heimatstadt Nagyszombat zurück. Er wohnte im Kolleg und begann seine siebenjährige Lehr- und pastorale Tätigkeit. Er war lateinischer Prediger, Dekan der Fakultät der Humaniora (*decanus linguarum*) und Aufseher der Studenten in der Ruhepause (*praefectus atrii*)<sup>80</sup>.

1644 erschienen zwei Werke Nádasís in Pozsony. Das eine ist die Betrachtungssammlung *Pharetra spiritus – Lelki tegez* in ungarischer Sprache, von der nur die Ausgabe 1649 in einem Exemplar bekannt ist. Im Mittelpunkt des von einem unvollständigen Exemplar bekannten Werkes stehen verschiedene Andachtsübungen (Gebete, Litaneien, Seelenspiegel, Ratschläge für die Beichte, Stoßgebete usw.) zum guten Tod, zum Teil thematisch, zum Teil nach den Tagen der Woche gruppiert. Das andere ist das durch kein erhaltenes Exemplar bekannte Buch *Vita S. Emerici*, die Biographie des ungarischen Königssohnes, des Hl. Emmerich.

<sup>76</sup> *Cat. Prov. Austr.* III 68.

<sup>77</sup> Siehe Anm. 16.

<sup>78</sup> SZABÓ RMKI 1607. – Vgl. I. HÜBERT, *Az Útitárs című imakönyv első kiadása (1639)*. Magyar Könyvszemle 101 (1985) 58-62.

<sup>79</sup> SZTRIPSKY 2093 (300). Vgl. H. SZTRIPSKY, *Vegyes közlemények*. Magyar Könyvszemle 5 (1880) 279. – HERMANN – ARTNER 79.

<sup>80</sup> *Cat. Prov. Austr.* III 97.

1645 war er Professor für Logik<sup>81</sup> und Privatlehrer der Philosophie beim Sohn Ladislaus des Palatins Nikolaus Eszterházy<sup>82</sup>. Als der Palatin im selben Jahr starb, schrieb Nádasí ein Elogium, das durch die Kongregation von Mariä Heimsuchung, deren Patron der Verstorbene war, unter dem Titel *Imago seu elogium* herausgegeben wurde. Es ist zugleich das erste bekannte Druckwerk der Kongregation, dem nach einigen Jahren die Ausgaben zahlreicher weiterer Werke Nádasís gefolgt sind<sup>83</sup>. Seine andere in diesem Jahre gedruckte Arbeit ist *Maria aeternitatis beatae porta sancta, az az Maria az boldog örökke valosagnak szent ajtaja*, Geschenkbuch der Marianischen Kongregationen von Nagyszombat und Győr. Ihrer Gattung nach ist sie ein Seelenführer mit marianischen Lesungen, Betrachtungen und kurzen Gebetsanrufungen. Das Werk baut sich auf die Tage des Monats auf.

Laut Qualifikation seiner Oberen waren seine geistigen Fähigkeiten zu dieser Zeit besser als mittelmäßig, seine Urteilskraft gut, seine Klugheit reif genug, seine Erfahrungen noch nicht groß, sein wissenschaftlicher Fortschritt besser als mittelmäßig, seine Natur kolerisch-sanguinisch. Er wurde für den Unterricht der Humaniora und in den höheren Klassen, für das Predigeramt, sowie zur entsprechenden Zeit für die Oberenlaufbahn als geeignet gehalten<sup>84</sup>. In dieser Periode war er vier Jahre lang ununterbrochen ungarischer Prediger, sowie für kürzere Zeit Professor der Kasuistik, Hauskonsultor und Bibliothekar<sup>85</sup>.

Im Leben des Kollegs von Nagyszombat sind in den Jahren zwischen 1644 und 1646 nach den *Litterae annuae* mehrere entscheidende Ereignisse geschehen, die als Hintergrund zur Tätigkeit Nádasís dienen können. Am 1. April 1644 ließ György Rákóczi, Fürst von Siebenbürgen, den Unterricht in dem Kolleg unterbrechen und die Studenten wegschicken. Einige Professoren gingen nach Trencsén (heute Trenčín in der Slowakei). Der Unterricht begann erst wieder im November. Am 28. Mai 1645 brach das Heer Rákóczis zusammen mit den schwedischen Truppen in die Stadt ein. Die Jesuiten baten Rákóczi um Schutz, den er ihnen versprach. Die Bewohnerzahl des Kollegs hat sich in dieser Zeit wegen des Kriegszustandes und der Pest ständig verändert.

Der Schreiber der *Litterae annuae* gedachte des Todes des Stifters der Kirche von Nagyszombat, Nikolaus Eszterházy, am 11. September in Nagyhöflány, bei dem auch Nádasí anwesend war. Die Totenmesse wurde am 11. November von János Telegdi, Erzbischof von Kalocsa, gelesen, das Elogium Nádasís über Leben und Taten des Verstorbenen wurde nach der Messe vor dem Katafalk vorgelesen<sup>86</sup>.

<sup>81</sup> Ebenda 126.

<sup>82</sup> FKP Ms. 118.D.10. 1a.

<sup>83</sup> É. KNAPP, *Irodalomkinálat és művelődési program a barokk kori társulati kiadványokban. Kandidátusi értekezés* (Budapest 1989 Masch.) 63-73, 344-345.

<sup>84</sup> Austr. 29 47r, n<sup>o</sup> 19.

<sup>85</sup> Austr. 28 245r, n<sup>o</sup> 11.

<sup>86</sup> Austr. 139 (1644) 228-231; (1645) 327-332; (1646) 433-437.

Ab 1646 war Nádasí vier Jahre lang als sog. Hofmissionar (*missionarius aulicus*) tätig, 1647 nahm er an der Mission Eszterházy von Forchtenstein, im nächsten Jahr an der Mission von Szendrő teil<sup>87</sup>. Das Jahr 1648 beschloß zugleich den ersten Abschnitt seines Ordenslebens: Am 31. Juli legte er in der Residenz von Szepeskáptalan (heute Spišská Kapitula in der Slowakei) die feierliche Profeß ab<sup>88</sup>.

Mit dem Jahr 1648 begann das erste größere Unternehmen Nádasís, die auf mehrere Bände geplante sog. Annus-Folge. Ihre Bände gehören zu dem Publikationstyp der sog. Laienbreviere: das thematisch gruppierte Textmaterial wird nach bestimmten Tagen, nach den konstanten und beweglichen Feiertagen des Jahres gruppiert. Die Reihe eröffnet *Annus coelestis Jesu regis et Mariae*, zugleich das meistaufgelegte, meistübersetzte Werk Nádasís. Sein marianischer Teil ist später selbständig als *Anni coelestis dies Mariani* mehrmals erschienen. Es wurden aus ihm auch andere Auszüge hergestellt (z.B. *Geminum foedus* 1697).

In Zentrum steht neben Jesus und den Heiligen Maria. Nach der Benennung des Hauptheiligen des Tages und nach dem Bittgebet werden die Namen der übrigen Tagesheiligen und -seligen aufgezählt, deren manchmal auch ausführlicher gedacht wird. Auf die ständige Fürbitte zu allen Heiligen folgen Gebete und wunderbare Geschichten zu Maria und Jesus. Das Werk wird mit weiteren Andachten für die Stunden eines Tages (*Horologium coeleste*, *Horologium Mariae*), mit Bittgebeten für Kranke (*Alphabetum actuum infirmorum*) und sonstigen Textmaterialien (*Compendium theologiae coelestis*) abgeschlossen. Die Textgattungen sind außer Gebet und Fürbitte Beschreibungen der Marienkultorte, historische Erzählungen, Legendendetails sowie Historien und Beispiele über die Verbindung Mariae mit verschiedenen irdischen Personen (Heilige, Selige, bekannte historische Persönlichkeiten).

Die andere 1648 erschienene Arbeit ist der ebenfalls mehrmals herausgegebene und übersetzte *Annus Marianus*, diesmal wurde das Buch für die Kongregation Mariä Himmelfahrt des Wiener Jesuitenkollegs gedacht. Das Werk besteht aus einer Reihe von Hinweisen auf Marienoffizien und erklärenden Exempeln für die Samstage des Jahres zum Gedankenkreis um die Erlangung eines guten Todes. Es ist in vier Abschnitte unterteilt, in jedem Teil findet man das Material für zwölf Samstage. Innerhalb eines jeden Tages steht zuerst ein kurzer Hinweis, in welchem geistlichen, theologischen Zusammenhang man Maria an dem gegebenen Samstag feiern soll. Darauf folgt der Hinweis auf den zu verrichtenden Andachtsteil und auf das Gebet sowie ihre Auslegung mit je einem Exempel oder Exempeldetail. Am Ende des Buches weist ein Verzeichnis auf die vorgetragenen Geschichten mit ihren Titeln hin.

1649 lebte Nádasí als Missionar auch weiterhin in der Residenz von Szendrő, die mit der zum Kolleg von Ungvár (heute Užhorod in der Ukraine)

<sup>87</sup> *Cat. Prov. Austr.* III 160 186 222 251.

<sup>88</sup> *ARSI Germ.* 13 313-314; *ARSI Hist. Soc.* 147 112v.

gehörenden Residenz von Kassa (heute Košice in der Slowakei) verbunden war. Das Zentrum der sog. Mission Eszterházy lag in der Burg Forchtenstein<sup>89</sup>.

1650 befand sich Nádasí wieder in Nagyszombat, wo er zahlreiche Aufgaben versah: er war an der Universität Professor für Kasuistik, Dekan der Fakultät der Humaniora, akademischer und in der Fastenzeit Freitagsprediger, Konsultor, Beichtvater, Schreiber der Hauschronik, Aufseher der Gesundheit (*praefectus sanitatis*), Korrektor des Vorlesers (*corrector lectoris*) beim ersten Tisch<sup>90</sup>. Es ist anzunehmen, daß er in der Vermittlung der pastoralen Kenntnisse, ähnlich wie die anderen Professoren, den Standpunkt des Probabilismus vertrat<sup>91</sup>.

Seine Lehrtätigkeit war auch jetzt nicht ungestört: wegen der Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges, dem schwedischen Einbruch in Nord-Ungarn, der Pest und anderen Ursachen ist die philosophische Fakultät der Universität in dieser Periode mit Unterbrechungen in Betrieb, die Tätigkeit der theologischen Fakultät wurde fast gänzlich eingestellt. Die Professoren unterrichteten nur die Studenten im Jesuitenkolleg<sup>92</sup>.

Das Jahr 1650 war das bisher produktivste Jahr Nádasís: in dieser Zeit erschienen insgesamt vier Arbeiten von ihm in der Annus-Folge. Die Struktur der Werke zeigt, daß diese Publikationen aufgrund einer einheitlichen Vorstellung hergestellt wurden und sich in die umfassende Konzeption des Autors einfügten.

Im Vordergrund des nach den Tagen des Jahres gegliederten *Annus aeternitatis*, dessen Exemplar nur in einer späteren Ausgabe bekannt ist, steht der Gedanke der Ewigkeit. Die Pozsonyer Ausgabe des *Annus crucifixi* ist das Geschenkbuch der Kongregation Mariä Verkündigung von Nagyszombat. Darin sind die Offizien, Gebete und Exempel auf die Freitage des Jahres verteilt und um die Passion Christi und die Vorstellung vom guten Tod gruppiert. *Annus morientium et mortuorum* beinhaltet Betrachtungen für die Montage, ebenfalls über den Tod, *Annus SSS. Trinitatis* für zweiundfünfzig Sonntage über die Hl. Dreifaltigkeit. Der letztere erschien in erweiterter Form 1656 in Ingolstadt als *Flammae sancti amoris ... sive aspirationes theologicae*, ab 1666 mehrmals an verschiedenen Orten unter dem Titel *Aspirationes theologicae*. Zusammen mit dem schon 1648 erschienenen *Annus Marianus*, dem 1651 herausgegebenen *Annus eucharisticus*, dem 1653 herausgegebenen *Annus angelicus* und dem *Annus pueri Dei Jesu* kommen dann alle vier Werke in dem ersten Sammelwerk Nádasís *Annus hebdomadarum coelestium* von 1663 vor.

1651 nahm die Zahl seiner Aufgaben ab: zu dieser Zeit war er Professor für Kontroverse, lateinischer und ungarischer Prediger der Kirche, Präses

<sup>89</sup> *Austr. 140* (1647) 71v-72r.

<sup>90</sup> *Cat. Prov. Austr.* III 271.

<sup>91</sup> Vgl. HERMANN – ARTNER 29.

<sup>92</sup> *Ibid.* 15.

der Congregatio maior und Betreuer der Gesundheit<sup>93</sup>. Zu seinen apologetischen Vorträgen hat er das Werk *Kalauz* von Péter Pázmány wahrscheinlich mit Gewinn gelesen, in dem er ein ausgezeichnetes Illustrationsmaterial fand<sup>94</sup>. Nach der Qualifikation seiner Oberen waren seine geistigen Fähigkeiten, Urteilskraft, Klugheit, Erfahrungen und sein wissenschaftlicher Fortschritt in gleicher Weise gut, seine Natur war melancholisch, seine Begabung für die Predigt wurde besonders hervorgehoben<sup>95</sup>.

In diesem Jahr erschienen zwei Werke von ihm: *Annus eucharisticus* in der Annus-Folge und *Incitamenta cultus*. Das erste ist nach dem schon bekannten Kalenderprinzip strukturiert, im Zentrum stehen die Eucharistie und die Vorbereitung auf den Tod. Die Andachtsübungen sind den Donnerstagen des Jahres zugewiesen, mit ihnen stehen im allgemeinen sieben bis acht kurze Exempel in Verbindung. Von dem unter dem Titel *Incitamenta cultus* zitierten Buch ist kein Exemplar bekannt, aufgrund des Titels enthielt es Marienbetrachtungen und -beispiele.

Im selben Jahr erfolgte eine entscheidende Wende in seiner Laufbahn. Der Generalvikar Goswin Nickel<sup>96</sup> schrieb am 8. Juli 1651 einen Brief an den Vizeprovinzial Georg Turkovich<sup>97</sup>, in dem er ihn darum bat, «er soll Nádasí nach der brütenden Hitze auf den Weg nach Rom bringen», weil – wie er schreibt – «obwohl ich keinen Zweifel daran habe, daß er in der Provinz fruchtbringend arbeiten würde, aber hier [nämlich in Rom] braucht das Gemeinwohl seine [nämlich Nádasí] Arbeit noch mehr»<sup>98</sup>. Damit endete die zweite Periode im Leben Nádasí, die die Vorbereitung für die schriftstellerische Laufbahn abschloß. Er war siebenunddreißig Jahre alt.

### 3. Rom (1651-1669)

Im August 1651 kam Nádasí in Rom an<sup>99</sup>. Damit begann der dritte, fast zwanzigjährige Abschnitt seines Lebens, zugleich seine fruchtbarste Schaffensperiode. Für diese Zeit waren die äußere Ereignislosigkeit und die intensive schriftstellerische Arbeit charakteristisch.

Von der Note im Jahreskatalog der Österreichischen Provinz für das Jahr 1653: «Roma, P. Johannes Nádasí, ab augusto anni 1651» an gibt es über seinen Aufenthalt und seine Tätigkeit an der Ordenskurie nur spärliche Notizen. Für die Jahre 1651-1669 existiert eine einzige Namensliste von den Bewohnern des römischen Profeßhauses. Dieses gehörte bekanntlich nicht der römischen Ordensprovinz an und seine Insassen wurden nur ausnahms-

<sup>93</sup> *Cat. Prov. Austr.* III 300.

<sup>94</sup> Vgl. HERMANN – ARTNER 29.

<sup>95</sup> *Austr.* 29 230v, n<sup>o</sup> 15.

<sup>96</sup> Goswin Nickel, \* 1.5.1582, Coslar b. Jülich; SJ 3.4.1604, Prov. Rhen. Inf.; † 31.7.1664, Rom. KOCH, *Jesuiten-Lexikon* 1292-1293.

<sup>97</sup> Georg Turkovich, \* 22.4.1595, Brdovec; SJ 30.10.1618, Prov. Austr.; † 24.8.1654, Trnava. *Cat. Prov. Austr.* II 776.

<sup>98</sup> *ARSI Austr.* 6 96r.

<sup>99</sup> *Cat. Prov. Austr.* III 372.



weise, wie im Jahr 1661 im sogenannten Triennalkatalog, aufgeführt. Bei der Rubrik: «Ministeria quae et quamdiu» steht: «Doc. Rh. 3, Si. 3, Casus 2, contion. 4, Praes. congr. Scribit [unsichere Lesung] Historiam»<sup>100</sup>.

Die österreichischen Jahreskataloge erwähnten nicht immer die im Ausland tätigen Provinzmitglieder. Bis zum Jahr 1663 wurden nur Orts- und Personennamen verzeichnet. Vom Jahre 1664 an kamen auch Ämterbezeichnungen vor, bei Nádasí: «substitutus Assistentiae Germaniae», d.h. Sekretär des germanischen Assistenten<sup>101</sup>. In den noch vorhandenen Jahreskatalogen der römischen Provinz kam der Name Nádasís nie vor. Das bezeugt, daß er außerhalb der Ordenskurie in Rom kein ständiges Amt bekleidete.

Die Angaben der Triennalkataloge 1672, 1675 und 1678 der Österreichischen Provinz, wo Nádasí wieder in der Heimat weilte, widerspiegeln die Jahreskataloge und erwähnen die ungefähr 8 Jahre Substitutstätigkeit, nicht aber die vorangehenden elf Jahre an der Ordenskurie<sup>102</sup>. Über diese Zeit geben uns die Veröffentlichungen Nádasís reichlich Auskunft, wie es noch gezeigt wird.

Die spärlichen Angaben, die aus dieser Zeit seines Lebens bekannt sind, bezogen sich in erster Linie auch auf seine schriftstellerische Tätigkeit, und warfen auf einige Details seiner Arbeitsmethode ein Licht. So lieferte er z. B. Informationen zu dem *Atlas Marianus* über die Mariengnadenbilder von Wilhelm Gumpfenberg<sup>103</sup>. In seinem Brief an den General Nickel, datiert vom 3. November 1656 im Profeßhaus von Rom, bedankte er sich z. B. für die Approbation seines Werkes *De imitatione Dei* (1657)<sup>104</sup>. Im zweiten Teil des Briefes bat er um die Unterstützung des Generals zu seinem Plan, laut dessen er von einem Mitglied der Gesellschaft, Nicolaus Zucchi<sup>105</sup>, die in seinem Leben geschehenen Dinge und die «Exempel» über die Geschichte der Gesellschaft sammeln und aufzeichnen möchte, weil – wie er schrieb – «daselbe haben auch die früheren Generäle mit anderen Personen und Dingen getan». Zucchi war über siebzig Jahre alt und Nádasí kannte ihn schon seit sechzehn Jahren, also seit seinem ersten Aufenthalt in Rom. Der General antwortete schnell: am 18. November schrieb er je einen Brief an Nádasí und an Zucchi, der früher wichtige Funktionen in der Gesellschaft und in der Kirchenpolitik bekleidete und ein hervorragender Mathematiker und Physiker war. Nádasí wurde mit der Ausführung seines Planes beauftragt und Zucchi darum gebeten, die Geschichten zum Wohl der Gesellschaft Nádasí mitzuteilen<sup>106</sup>. Diese Briefe werfen ein Licht auf eine der grundlegenden Quellen für

<sup>100</sup> ARSI Rom. 61 13r.

<sup>101</sup> Cat. Prov. Austr. III 372 439 476 514 592 634 677 721 764 807 852, IV 44 91 138 185.

<sup>102</sup> Austr. 35 182v; 36 359v; 37 180v.

<sup>103</sup> G. GUMPPENBERG, *Atlas Marianus, quo Sanctae Dei Genitricis Mariae Imaginum Miraculorum Origines Duodecim Historiarum Centuriis explicantur* (Monachii 1672). Peritia libri. Cap. XIII. Index I. c4a.

<sup>104</sup> Rom. 118 41r-v.

<sup>105</sup> Nikolaus Zucchi, \* 6.12.1586, Parma; SJ 28.10.1602, Prov. Rom. (Rom. 58 17v); † 22.5.1670, Roma (FEJÉR, *Defuncti secundi saeculi S.I.* [Roma 1991] V 372).

<sup>106</sup> Rom. 31 II 498r.

die Geschichte der Gesellschaft und für die Werke Nádasis: die Bedeutung der mündlichen Tradition innerhalb der Gesellschaft Jesu.

Ebenso auf das Werk Nádasis bezieht sich jener Antwortbrief, den der General (man kann nicht genau wissen, ob der zu dieser Zeit schon kranke Nickel oder der ab 1660 als Vicarius generalis amtierende Oliva) am 2. April 1661 an Nádasi schrieb. Der General berief sich auf die frühere Approbation des Werkes *Annus dierum illustrium* (1657) von Nádasi und darauf, daß es damals zu keiner Schwierigkeit mit der Druckerei kam. In der Zwischenzeit trat ein nicht näher genannter Meinungsunterschied auf, aber der General mahnte Nádasi zur Vermeidung des Konfliktes, da er die Arbeit der Druckerei auch später brauchen werde<sup>107</sup>. Das erwähnte Werk erschien in der römischen Druckerei Varesius, und daß die Angelegenheit beigelegt war, beweist, daß in den folgenden zwei Jahren mehrere Werke Nádasis in dieser Druckerei erschienen sind. Die Ursache des Problems waren möglicherweise die zahlreichen Einschaltungen, Ergänzungen und Korrekturen mit Nádasis eigener Hand, die man im Autorenexemplar des Buches findet<sup>108</sup>.

#### 4. Die Ernte der römischen Jahre

Die in Rom verbrachten fast zwanzig Jahren waren die längste und fruchtbarste Schaffensperiode im Leben Nádasis. Der Themenkreis seiner Wirksamkeit erweiterte sich: zu den aszetischen Werken im engeren Sinn gesellten sich Bücher über die Geschichte der Gesellschaft Jesu. Die zwei Gruppen sind schwer auseinanderzuhalten: die Publikationen vom in erster Linie historischen Charakter dienten auch geistlichen Zwecken, und ihr Material wurde in zahlreichen Fällen als Quelle und Beispielsammlung zu den Werken der Andachtsliteratur verwendet.

Um die Publikationen der Reihe nach zu nennen, erschienen zuerst die letzten Bände der schon früher begonnenen Annus-Folge im Jahre 1653. Der *Annus angelicus* und vermutlich auch das Werk *Annus pueri Dei Jesu* waren in Verbindung mit der Kongregation «Regina angelorum» von Antwerpen veröffentlicht. Beide folgten dem schon bekannten Kalenderprinzip: das erstere erörterte an den Dienstagen die Verehrung des Schutzengels und im allgemeinen der Engel, das letztere an den Mittwochstagen die des Jesuskindes. Damit ist die Annus-Folge, der die Tage der Woche zugrunde liegen, komplett geworden, als Sammelwerk treffen wir es aber nur nach zehn Jahren, 1663 unter dem Titel *Annus hebdomadarum caelestium*.

Zwei Werke erschienen im folgenden Jahr 1654. Das in zahlreichen weiteren Ausgaben bekannte Buch *Theophilus Marianus*, das man auch als einen ersten Vorläufer der Andachtsform des Marienmonats betrachten kann, brachte zu jedem Tag des Monats je eine sogenannte «ars». Im Zentrum dieser Übungen stand je ein Glaubenssatz, der durch Geschichten erklärt wur-

<sup>107</sup> Rom. 32 I 257r.

<sup>108</sup> Das Exemplar: ÖNB + 43.M.97.

de. Jede Übung wurde mit einer «endologia», einem Gebet in physisch-seelischer Not abgeschlossen. Der Kreis der benützten Quellen erweiterte sich: diese waren z. B. die jesuitischen Jahrbücher, die Schriften des Hl. Ignatius von Loyola, Pelbárt von Temesvár, die Werke von Nieremberg und Suárez, die Vita des Papstes Cölestin. Zitiert wurden zahlreiche bekannte Autoren des Mittelalters. Ein anderes Mal beschrieb er Ereignisse aus seiner Zeit als Beispiele ohne Quellenangabe. Außerdem berief er sich auf seine eigenen früheren Werke.

Das andere 1654 herausgegebene Werk war *Rosa coelestes ... sive viaticum*, dessen Adressaten die Sodales und die «ins ewige Heimat unterweges Seienden», also die Sterbenden waren. Es war in vierzig Abschnitte, das heißt Rosen eingeteilt, in je einer Rose fanden sich Beispiele in wechselnder Zahl. Hier erwähnen wir, daß die Ordensbibliographien ohne Quellenangabe auf die lateinische Übersetzung der Sonn- und Festtagspredigten von Péter Pázmány durch Nádasí hinweisen<sup>109</sup>. Von dieser Übersetzung ist heute kein Exemplar mehr bekannt. Der handschriftliche Katalog des Collegium Pazmanianum in Wien von 1681 erwähnt eine 1654 in Krakau erschienene lateinische Predigtsammlung Pázmánys, die bedingt mit der Übersetzung Nádasis identifizierbar ist<sup>110</sup>.

Die mit der Rose begonnene Titel-Blumenallegorie wird in dem 1655 publizierten Werk *Lilia coelestia*, ein Xenium der Kongregation Mariä Himmelfahrt im Profeßhaus der Wiener Jesuiten, fortgesetzt. Das Werk ist ebenfalls in vierzig Abschnitte, sogenannte Lilien, und jeder Abschnitt in vier bis zehn kleinere Einheiten unterteilt, die die Tugenden Mariens mit Hilfe von Betrachtungen, Zitaten und Beispielen namhafter Marienverehrer im Zusammenhang mit der Lilie vorstellen.

Von dem in der Autobiographie unter dem Jahr 1656 angezeigten Werk *Dies S. Josepho sacer* bzw. dem unter dem Jahr 1659 angezeigten *Hebdomada S. Josepho sacra* sind keine Exemplare bekannt. Bekannt ist aber die Publikation *Dies et hebdomada S. Josepho sacra* von 1664, die die beiden Schriften zur Verehrung des Hl. Joseph zusammen enthält. Diese Arbeit zeigt zugleich die schon zur Praxis gewordene Bestrebung, thematisch und strukturell zusammengehörende Werke zu schaffen, die nach ihrer selbständigen Publikation auch gemeinsam erscheinen konnten. Das in siebzehn Abschnitten eingeteilte Werk *Dies ...* enthält Gebete, Erklärungen und Betrachtungen zu den Tagzeiten, den täglichen Gebetsmöglichkeiten und anderen Situationen, die durch Beispiele der Heiligen gedeutet werden. *Hebdomada ...* bringt

<sup>109</sup> STÖGER 242, SOMMERVOGEL V 1537.

<sup>110</sup> BEKK J 10/11 61r. Vgl. V. FRANKL (FRAKNÓI), *Pázmány Péter és kora III (1632-1637)* (Pest 1872) 323. – K. ROSTHY, *Pótló adatok a magyarhoni Jézus-társaság könyvészetéhez 1711-ig*. Magyar Könyvszemle 6 (1881) 227-239. hier: 238. – HERMANN – ARTNER 79. – I. BITSKEY, *Humanista erudició és barokk világgép. Pázmány Péter prédikációi* (Budapest 1979). – M. ÖRY – F. SZABÓ, *Pázmány Péter (1570-1637)*. Pázmány Péter. Válogatás Műveiből I (Budapest 1983) 11-107, und die polnische Nationalbibliographie kennen diese Ausgabe nicht.

zu jedem Tag der Woche innerhalb eines bestimmten Themas Beispiele, Andachtsübungen und Gebetsmöglichkeiten (Formen). Den Tagen der Woche entsprechend finden sich das kleine Offizium des Hl. Joseph sowie das tägliche Gebet zu dem Schutzengel und dem Namenspatron.

Aufgrund der Zahl der publizierten Werke ist das Jahr 1657 das produktivste Jahr Nádasis. In diesem Jahr erscheint sein erstes Werk zur Ordensgeschichte im engeren Sinn, auch nimmt die Zahl der aszetischen Werke weiterhin zu. Er beendet und gibt bis 1655 ergänzt das Werk von Philipp Alegambe *Mortes illustres*, einen chronologischen Katalog der Jesuitenmartyrer, heraus<sup>111</sup>, der bis 1657 ergänzt unter dem Titel *Heroes et victimae charitatis* 1658 wieder erscheint. *Mortes illustres* dürfte in der Tat später erschienen sein, da, obwohl auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1657 steht, die Widmung Nádasis vom 13. Mai 1660 datiert ist. Seine Arbeit ist die Vorbereitung zum Druck sowie die Zusammenstellung des Materials zwischen 1650 und 1655 bzw. 1657 und des Indexes, der sich auf den Blättern 654 bis 719 befindet.

Eine Art andachtsliterarische Bearbeitung dieser Zusammenstellung bieten die Sammlungen *Pretiosae occupationes mortientium* und *Annus diem illustrium*, beide von 1657. Die frühere gruppiert die Beispiele, Historien aus dem Leben der Verstorbenen der Gesellschaft thematisch in 41 Kapitel. Die letztere ist nach den Monaten bzw. Tagen des Jahres gegliedert und kommentiert die Tagestugenden mit Beispielen aus dem Leben und Sterben der Mitglieder der Gesellschaft. Inhalt und Länge der Texte über die teilweise identischen Personen sind in den beiden Werken unterschiedlich.

Aufgrund seines Inhalts und Titels gehört das zweibändige Manuskript Nádasis *Vitae illustres* ebenso hierher. Darin hat er als eine Parallele des durch ihn herausgegebenen Werkes von Alegambe die Biographien der herausragenden Mitglieder der Gesellschaft gesammelt<sup>112</sup>. Die Anweisung des Generals vom 14. Januar 1659 zu dem Manuskript erlaubt nur die Publikation der Biographien zwischen 1571 und 1576, außerdem schlägt er Modifizierungen vor und drückt die Hoffnung aus, daß nach dem Erscheinen dieses Teils auch das ganze Werk publiziert werden kann. Trotzdem blieb das ganze Werk vermutlich wegen seines großen Umfangs nur Manuskript. Teile davon hat Nádasis aber in anderen Arbeiten verwertet.

1657 erscheinen noch zwei Werke von ihm. *De imitatione Dei* ist in drei Bücher, innerhalb derer in 12, 14 bzw. 15 Kapitel unterteilt. Die drei Bücher stellen drei Wege der Nachfolge Gottes dar, die Kapitel enthalten innerhalb des Themas des gegebenen Buches eine Folge von Beispielen, Geschichten und Anfeuerungen mit jeweils neu begonnenen laufenden Nummern. Ebenso dreigeteilt ist die Publikation *Horti, flores et coronae coelestes*, ein Geschenkbuch der Kongregation Mariä Heimsuchung von Nagyszombat. In dem Teil *Horti* findet sich die symbolische Darstellung von vierzig himmlischen Gärten mit Beispielen. Der zweite Teil *Coronae* besteht aus der Beschreibung von

<sup>111</sup> SOMMERVOGEL I 151-152.

<sup>112</sup> Die Manuskripte Nádasis siehe im Anhang II.

53 Kronen mit Exempeln über die Dornenkrone Christi, während der Teil *Flores* die symbolische Erklärung von 142 Blumen mit unterschiedlicher Anzahl von Beispielen bietet.

Das vielleicht bedeutendste Unternehmen Nádasis zur Ordensgeschichte ist der Neubeginn der gedruckten Serie der *Annuae litterae*. Ihr Text wurde zwischen 1581 und 1614 in 29 Bänden gedruckt, dann brach aber der Druck ab, weil das angewachsene Material die Grenze der Publizierbarkeit überschritt. Es ist ein Verdienst Nádasis, daß er die Manuskripte der ab 1650 eingegangenen *Annuae litterae* abkürzte, redigierte und für den Druck vorbereitete. Er wählte vor allem jene Teile aus, die die Aspekte des religiösen Lebens spiegelten; so wurden die Angaben über die Geschichte der Gesellschaft teilweise in den Hintergrund gedrängt<sup>113</sup>.

Der 1658 erschienene erste Band mit dem Material des Jahres 1650 enthält auch den Index der zwischen 1581 und 1614 gedruckten Bände, und es wurde auch jeweils ein Katalog der in dem gegebenen Jahr durch Jesuiten publizierten Bücher beigelegt. Das Material des Jahres 1651 erschien auch 1658, die Bände der Jahre zwischen 1652 und 1654 kamen dann ohne Jahresangabe heraus. Nádasi bereitete auch das Material der Jahre 1655 und 1656 zum Druck vor (das Manuskript des Bandes von 1655 war 1662 fertig). Diese wurden aber nicht gedruckt, und die Publikation der *Annuae litterae* brach nun wieder ab. Der Grund dafür konnte neben dem Mangel an Finanzen im Personenwechsel an der Spitze der Gesellschaft am Anfang der 1660-er Jahre und in der damit einhergehenden Veränderung in der Wertung des Vordringlichen liegen. Eine weitere Ursache kann die Verbreitung der kritischen Methode in den historischen Unternehmungen der Gesellschaft (Bollandisten) sein.

Für das Jahr 1658 müssen noch zwei Werke erwähnt werden. Das eine ist der *Annus votivus*, der die Andachtsübungen im Rahmen des schon wohlbekannten Kalenderprinzips auf Monate bzw. Tage verteilt. Das andere ist das nur bedingt Nádasi zugeschriebene anonyme Werk unter dem Titel *Szent Ersebet Aszszony elete*<sup>114</sup>. Es ist eine Biographie der Hl. Elisabeth von Ungarn, und wurde auch mit der ungarischen Übersetzung des Nádasi-Werkes *Maria mater agonizantium* zusammengebunden publiziert, mit einem indirekten Hinweis auf das Sterbepatronat Elisabeths und auf das vorangehende Werk.

Nádasi begann 1659 unter dem Titel *Annus meditationum cordis* eine neue Serie, deren beiden ersten Teile in diesem Jahr, deren dritter Teil 1663 erschien. Die Betrachtungen, Beispiele und Evangelienzitate bezüglich des Herz Mariä und Jesu sind auf die Samstage und Sonntage des Jahres verteilt. Der erste Teil enthält Betrachtungen für die Samstage vom Samstag vor

<sup>113</sup> B. DUHR, *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts* Bd. II/2 (Freiburg/Brg. 1913) 359. Vgl. G. STAUD, *A magyarországi jezsuita iskolai színjátékok forrásai I 1561-1773* (Budapest 1984) 27-28.

<sup>114</sup> SZTRIPSKY 2017 (224). Vgl. SZTRIPSKY 1880 (278). (S. Anm. 15).

dem ersten Adventsonntag bis zum Samstag vor dem 24. Sonntag nach Pfingsten, der zweite Teil bringt das Material von der ersten Adventwoche bis zur ersten Woche der Fastenzeit, im dritten Teil finden sich die Texte vom ersten Fastensonntag bis zum 24. Sonntag nach Pfingsten.

Die mit je einem Exempel erweiterten Betrachtungen des ersten Teils zum Sonntagsevangelium stehen mit Maria, die des zweiten und dritten Teils mit Jesus in Verbindung. Die Zielsetzung des Autors bezüglich des täglichen Gebrauchs wird schon im Titel des im selben Jahr erschienenen *Diurnum quotidianae virtutis* bzw. des im nächsten Jahr herausgegebenen *Diurnum divini amoris* angedeutet. Beide bringen lehrhafte Geschichten, Beispiele, Zitate und Gebete zu jedem Tag des Jahres nach dem Kalenderprinzip. Diese stehen mit mehr oder weniger bekannten Persönlichkeiten der Kirchengeschichte, in erster Linie mit Jesuiten und herausragenden Verehrern Jesu und Mariä in Verbindung.

1661 erschien ein einziges Werk (auf dem Titelblatt steht die Jahreszahl 1658, im Impressum 1661): *Annales Mariani Societatis Jesu*, das ab 1521, von der Bekehrung des Hl. Ignatius von Loyola bis zur Zeit Nádasis die marianischen Beispiele und Taten der Mitglieder der Gesellschaft Jesu chronologisch enthält. Die eigenhändige Bemerkung Nádasis auf dem Titelblatt des Autorenexemplars und seine Ergänzungen und Korrekturen auf den Blättern lassen darauf schließen, daß eine zweite Ausgabe geplant, aber nicht verwirklicht wurde<sup>115</sup>.

Im selben Jahr beendete er sein Manuskript *Tristes annuae desertorum Societatis Jesu*. Darin werden aufgrund der Vorarbeiten Pedro de Ribadeneiras und anderer die Geschichten der aus der Gesellschaft in der Periode zwischen 1540 und 1659 Ausgetretenen gesammelt. Außerdem wissen wir von einem kürzeren Manuskript Nádasis unter dem Titel *Tristes obitus 24 desertorum S. J.* Das ist heute an seinem ursprünglichen Aufbewahrungsort nicht mehr auffindbar<sup>116</sup>, darum kann man nicht entscheiden, ob es sich hier um einen Auszug oder um eine Ergänzung des vorigen Werkes handelt. Obwohl von dem Werk *Tristes annuae* mehrere handschriftliche Kopien hergestellt worden sind, wurde es nie gedruckt. Den Grund dafür können wir darin suchen, daß die damalige Führung der Gesellschaft befürchtete, ein solches Werk könnte einen Schatten auf den Orden werfen. Zugleich ist nicht zu bezweifeln, daß Nádasis auch dieses Werk in erster Linie als Lehre mit erbaulichem Ziel geschrieben hatte.

1662 brachte Nádasis eine neue Serie unter dem Titel *Mensis divini amoris* auf den Weg. In Wirklichkeit handelte es sich nicht um eine völlig neue Idee, sondern um die konsequente Anwendung des in *Theophilus Marianus* (1654)

<sup>115</sup> Das Exemplar: ÖNB + 43.X.32.

<sup>116</sup> F. SZABÓ, *A Pannonhalmi Főapátsági Könyvtár kéziratkatalógusa. 1850 előtti kéziratok* (Budapest 1981, = Magyarországi egyházi könyvtárak kéziratkatalógusai 2). Darin fehlt die Signatur 118.E.35/4. Das Manuskript wird unter dieser Signatur beschrieben von P. DELATTRE, *Inventaire analytique des Archives de la Compagnie conservées chez les Bénédictins de Pannonhalma (Hongrie)* (O. O. 1932 Masch.) 59. n° 138.

schon verwendeten Kalenderprinzips. Die Glieder der Serie erscheinen zum Teil als *Mensis* ..., zum Teil unter einem anderen Titel selbständig. 1678 werden sie dann auch in dem Sammelwerk *Annus amoris Dei* zusammen herausgegeben. Ihr gemeinsamer Ziel ist es, zu jedem Tag je eines Monats Andachtsübungen zu bringen. Von einem Teil der einzelnen Bände wurden auch Auszüge veröffentlicht.

Das Werk *Hebdomada meditandae aeternitatis*, das zuerst 1664, der Marianischen Kongregation von Nagyszombat gewidmet, in Rom erschien, und zahlreiche weitere Ausgaben erlebte, wurde z. B. mit der Exzerpierung bzw. Ergänzung des 1663 in Rom erschienenen Bandes *Mensis III. divini amoris* fertiggestellt. Es enthält Vers- und Prosabetrachtungen über die Liebe Gottes für die einzelnen Tage der Woche, im zweiten Teil findet man die eigenen Hymnen Nádasis. Die Werke, die später in das Sammelwerk aufgenommen worden sind, werden in den römischen Jahren nur zum kleineren Teil fertig. Diese sind außer den schon 1654 erschienenen *Theophilus Marianus* die Werke *Mensis divini amoris I.* über die Erlangung der Liebe Gottes von 1662, *Mensis divini amoris II.* und *Mensis divini amoris III.* über die Wahl des Guten bzw. über die Vermeidung der Sünde und des Purgatoriums sowie *Exercitationes de amore Dei* von 1663, weiterhin *Seraphinus divini amoris* über die Nachfolge der Engel in der Liebe Gottes von 1666. Am Ende des letzteren findet sich das Verzeichnis der bis dahin erschienenen Werke Nádasis mit 36 Titeln, das vermutlich von ihm selbst zusammengestellt wurde.

Aus den römischen Jahren müssen noch sechs Werke erwähnt werden. In den 33 Kapiteln des 1663 der Kongregation Mariä Himmelfahrt des Wiener Profeßhauses gewidmeten anonymen Werkes *Aula coelestis* gruppierte er die Beispiele und Geschichten aus dem Leben der Heiligen thematisch.

Im selben Jahr erschien das erste Sammelwerk Nádasis unter dem Titel *Annus hebdomadarum coelestium*, das die zwischen 1648 und 1653 veröffentlichten Annus-Bände enthielt. Gemäß der Grundidee des Bandes entspricht den Tagen der Woche je ein thematisch passender, die traditionelle christliche Auslegung der Tage spiegelnder *Annus*, denen als Zugabe ein achter angeschlossen wird. Die einzeln schon früher vorgestellten Werke sind in der Reihenfolge der Tage, mit dem Sonntag angefangen, die folgenden: *Annus SSS. Trinitatis*, *Annus morientium et mortuorum*, *Annus angelicus*, *Annus pueri Dei Jesu*, *Annus eucharisticus*, *Annus crucifixi*, *Annus Marianus* und *Annus aeternitatis*. Diese konsequente Anwendung des Kalenderprinzips hat zur Folge, daß dem potentiellen Benützer des Werkes seine Tageslektüre das ganze Jahr hindurch zur Verfügung stand.

1664 erschien nur ein einziges neues Werk unter dem Titel *Annus Joannis*. Dieses bringt Beispiele und Geschichten über die Namenspatrone Nádasis, über die Heiligen und Seligen namens Johannes, nach den Johannistagen der Monate geordnet.

Der *Annus dierum illustrium* (1665) stellt einen Übergang zwischen der ordensgeschichtlichen Zusammenstellung und der rein asketischen Publikation dar, wieder mit Beispielen und Geschichten über die Tugenden der ver-

storbenen Jesuiten, auf die Tage des Jahres verteilt. Thematisch steht er mit den schon früher erwähnten Publikationen *Annus dierum illustrium* (1657) und *Diurnum quotidianae virtutis* (1659) in Verbindung, ist aber als selbständiges Werk anzusehen. Sein Gebrauch wird durch den Index der aufgeführten Personen erleichtert.

Für die Würzburger akademische Kongregation Mariä Verkündigung erschien das erste Mal eine der letzten erfolgreichen Arbeiten Nádasis, das *Calendarium novum ad bene moriendum* (1665). Von der ersten Ausgabe des Werkes, das unter mehreren Titelvarianten mehrmals herausgegeben wurde, steht kein Exemplar zur Verfügung. Die erste in einem Exemplar bekannte Ausgabe ist die von 1668, ein Geschenkbuch der Münchener Kongregation Mariä Verkündigung. Thematisch steht es u. a. dem Werk *Maria mater agonizantium* nahe, unterscheidet sich aber wesentlich von ihm. Es enthält Beispiele über den guten Tod und mit ihnen verbundene Gebetsanrufungen für alle Tage des Jahres und für die beweglichen Festtage.

Das letzte Werk, das während des römischen Aufenthaltes Nádasis erschien, hieß *Hebdomada SS. Ignatii et Xaverii* (1668). Nach der Autobiographie ist der Teil über den Hl. Franz Xaver vor 1666, nach einer anderen Bibliographie der Teil über den Hl. Ignatius von Loyola 1674 auch selbständig erschienen<sup>117</sup>. Von diesen haben wir aber kein Exemplar gefunden. Der Teil über den Hl. Ignatius wurde später auch in deutscher Sprache mehrmals herausgegeben. Das Werk enthält Andachtsübungen und Betrachtungen der beiden Ordensheiligen für die Tage der Woche.

##### 5. Wien (1669-1679)

Im Mai 1669 kehrte Nádasí aus Rom nach Wien zurück. Er war 55 Jahre alt. In einem Brief an den österreichischen Provinzial vom 4. Mai schrieb der General über den Aufbruch Nádasis vor einigen Tagen, gedachte seiner schriftstellerischen Verdienste und lenkte die Aufmerksamkeit des Provinzials auf ihn. Die Nekrologe erklären die Rückkehr mit seinem eigenen Entschluß bzw. mit seinem Gesundheitszustand<sup>118</sup>. Die Bemerkung über den eigenen Entschluß kann kaum ernst genommen werden. Das Argument über den Gesundheitszustand wird dadurch entkräftet, daß er noch zehn Jahre lang lebte, in der ersten Hälfte der Wiener Jahre sich keine Spur für eine Krankheit fand und er sein Schaffen, wenn auch mit geringerem Schwung, weiter fortsetzte. Die wirkliche Ursache wurde erst später, während seines Wiener Aufenthalts erhellt, als er eine wesentliche Rolle zur Beilegung der Auseinandersetzungen zwischen den österreichischen und den ungarischen Ordensbrüdern im Wiener Kolleg spielte, bzw. die Streitigkeiten der von der Österreichischen Provinz nach Autonomie strebenden Ungarischen Jesuitenprovinz behandelte. Dies zeigte zugleich, daß es zum Wechsel des Wohnsitzes al-

<sup>117</sup> *Hebdomada virtutum S. Ignatii ...* (Wratislaviae 1674). erwähnt bei SZABÓ RMK III 2655.

<sup>118</sup> *Austr. 8 I-II 495; Austr. 131 II 893; FKP Ms. 118.D.10 1b.*



ler Wahrscheinlichkeit nach nicht aus einem persönlichen, sondern aus einem wichtigeren Grund, im Interesse der Gesellschaft, auf die Bitte bzw. Anordnung des Generals gekommen ist.

Die Wurzeln des Problems, das zu seiner Umsiedlung führte, gehen auf den Anfang des 17. Jahrhunderts zurück, als der Gedanke der Trennung der Österreichischen Jesuitenprovinz zum ersten Mal auftauchte<sup>119</sup>. Nach der Abtrennung der Böhmisches Provinz im Jahre 1622 war die Frage der Aufstellung der autonomen Ungarischen Provinz ständig gegenwärtig. Obwohl die Bedingungen einer unabhängigen Ungarischen Provinz seit der Mitte des 17. Jahrhunderts erfüllt waren (dies hätte auch der missionarischen Zielsetzung der Gesellschaft wirksamer gedient), blieben die Bitten der Provinzkongregationen und die verschiedenen Anträge wegen des konsequenten Widerstandes der österreichischen Jesuiten zum guten Teil erfolglos, und der General gab immer eine negative bzw. ausweichende Antwort. Zacharias Trinckel, ehemaliger Professor Nádasis, schrieb 1659 eine lange Studie über die Frage der Trennung der Provinz, die dem General zugeschickt wurde<sup>120</sup>. Die wiederkehrenden Argumente der Abweisung waren die Kriegszustände in Ungarn, die zunehmende Unzufriedenheit wegen der unentschlossenen österreichischen Haltung den Türken gegenüber, sowie die Absicht, den Konflikt mit dem Herrscher zu vermeiden. Auf der Provinzkongregation von 1669 wurde die Trennung der Provinz in die Reihe der zu behandelnden Fragen offiziell nicht aufgenommen und man beschäftigte sich mit ihr nur auf einen nachträglichen Vorschlag. Die antihabsburgische Bewegung des ungarischen Hochadels erreichte 1669 ihren Höhepunkt, und der General bekam die Nachricht, daß einige ungarische Jesuiten der Anstiftung einer Stimmung gegen den Herrscher und den Erzbischof Szelepcsényi angeklagt wurden. Der General gab am 18. Mai dem Provinzial die Anweisung, er solle die Einmischung der Mitglieder der Gesellschaft in die öffentlichen Angelegenheiten streng verbieten.

Nádasi kam in dieser Situation in Wien an. Die Wichtigkeit seiner Rückkehr unterstrich, daß er kurz nach seiner Ankunft einen Brief des Generals, datiert vom 29. Juni 1669, erhielt. Der General freute sich über seine glückliche Ankunft und über die Nachricht, daß Nádasi während seiner Reise seitens der Gesellschaft überall mit Liebe empfangen wurde. Er schrieb, «alle wissen, daß Euer Hochwürden dies von mir und von der Gesellschaft verdiente, weil er sie [d. h. die Geschichte der Gesellschaft] mit seinen Werken ins rechte Licht gestellt hat und, wie ich hoffe, ins rechte Licht stellen wird». Danach drückte der General sein Verständnis darüber aus, daß den Auftrag bezüglich der ungarischen Jahrbücher der Gesellschaft weder Nádasi noch ein anderer aus der Gesellschaft annimmt und ihn bat, dies dem Erzbischof

<sup>119</sup> Zu den Folgenden vgl. L. LUKÁCS, *A független magyar jezsuita rendtartomány kérdése és az osztrák abszolutizmus (1649-1773)* (Szeged 1989) 8-18 (= Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmak történetéhez 25).

<sup>120</sup> Text ebenda 46-57.

von Esztergom, György Szelepcsényi, zur Kenntnis zu bringen<sup>121</sup>. Es ist möglich, daß die erwähnte Angelegenheit mit jener Bemerkung des Wiener Nekrologs im Zusammenhang steht, wonach Nádasí, als er aus Rom zurückkam, beim Erzbischof angeklagt wurde<sup>122</sup>. Szelepcsényi hat die Jesuiten neben anderen Orden, besonders unterstützt. Er stiftete für sie in Lőcse und Szokolca Kollegien, in Zsolna eine Residenz und stand mit Nádasí im freundschaftlichen Verhältnis.

Die erste konkrete Angabe über die Rolle Nádasís in der Beilegung der nationalen Streitigkeiten im Wiener Kolleg finden wir im zweiten Jahr seines Wiener Aufenthalts. Zu dieser Zeit war sein Aufgabenbereich: Spiritual des Kollegs, Beichtvater im Kolleg und in der Kirche, Leiter von Kongregationen, Examinator der Kandidaten und Admonitor des Rektors<sup>123</sup>. Am 17. Januar antwortete ihm der General auf einen nicht mehr erhaltenen Brief, und drückte seine Zufriedenheit darüber aus, das Nádasí die im Wiener Kolleg herrschenden Gegensätze zwischen den Nationen zu mildern suchte.

Zugleich deutete er an, daß sich mehrere Bewohner des Kollegs, namentlich Nicolaus Avancinus<sup>124</sup>, Franciscus Menegatti<sup>125</sup>, Matthias Pitzner<sup>126</sup> und Michael Sautter<sup>127</sup> mit einem Brief an ihn gewandt hätten<sup>128</sup>. Er berichtete über den Inhalt des Briefes nicht, wir wissen aber, daß die erwähnten österreichischen Jesuiten die wichtigsten Gegner der Errichtung einer autonomen Ungarischen Provinz waren: drei von ihnen finden sich auch unter den Unterschreibern jenes Antrages, der 1678 an den General gegen die Errichtung der Ungarischen Provinz gestellt wurde<sup>129</sup>. Der General bat Nádasí, in seinem Auftrag den Unterschreibern mitzuteilen, daß sie keinen Grund zur Unzufriedenheit hätten. Zugleich soll er sie aber zu verstehen suchen. Schließlich versprach der General dafür Sorge zu tragen, daß die Tätigkeit Nádasís immer mehr bekannt werde.

Über diese Angelegenheit sind noch zwei Briefe des Generals bekannt. Obwohl sie die in dem Kolleg hergestellte Ruhe begrüßen, zeigen sie in der Tat das Weiterleben der Gegensätze. In seinem Brief vom 7. Januar 1673 bescheinigte der General mit Freude den Verlauf der Dinge im Kolleg, worüber er neben Nádasí durch Johannes Bertholdus<sup>130</sup>, Jacobus Valentini<sup>131</sup>, durch

<sup>121</sup> *Austr. 8 I-II* 503-504.

<sup>122</sup> *FKP Ms. 118.D.10* 2b.

<sup>123</sup> *Cat. Prov. Austr.* IV 322.

<sup>124</sup> Nicolaus Avancinus, siehe Anm. 27.

<sup>125</sup> Franciscus Menegatti, \* 1.11.1631, Wien; SJ 5.1.1648, Prov. Austr.; † 16.11.1710, Wien. LUKÁCS, *Catalogus generalis* II 995.

<sup>126</sup> Matthias Pitzner, \* 22.2.1623, Haag; SJ 13.10.1649, Prov. Austr.; † 4.3.1683, Graz. Ebenda 1237.

<sup>127</sup> Michael Sautter, \* 19.8.1618, Riedlingen; SJ 15.11.1640, Prov. Austr.; † 18.7.1684, Linz. Ebenda III 1439.

<sup>128</sup> *Austr. 8 I-II* 583.

<sup>129</sup> LUKÁCS, *Documentum* 14. 62-64.

<sup>130</sup> Johannes Bertholdus, \* 15.7.1606, Trento; SJ 19.1.1626, Prov. Austr.; † 24.3.1673, Wien. *Cat. prov. Austr.* II 549.

<sup>131</sup> Jakob Valentini, \* 24.7.1622, Wien; SJ 15.10.1638, Prov. Austr.; † 22.10.1676, Wien. *Ibid.* II 777.

den auch schon früher erwähnten Franciscus Menegatti und einen vierten Jesuiten informiert wurde<sup>132</sup>. Im Brief vom 6. April 1675 erwähnte der General die Briefe ungenannter Personen über die Situation des Wiener Kollegs und unterstützte Nádasí in seinen Bestrebungen zur Herstellung des Friedens<sup>133</sup>.

Nicht sehr lange danach, zwischen dem 6. und 13. Mai 1675 wurde im Wiener Kolleg eine Provinzkongregation abgehalten. Daran nahm auch Nádasí teil. Er wurde zum Sekretär der Versammlung gewählt. Die Akten, Entscheidungen und Wünsche der Kongregation wurden durch Nádasí konzipiert und unterschrieben. Die Angelegenheit der autonomen Ungarischen Provinz diskutierte man in der dritten Sitzung vom 9. Mai. Unter den Wünschen der Kongregation stand sie auch an der ersten Stelle. Das Protokoll wiederholte im Wesentlichen die schon früher bekannten Argumente. Es wurde darauf hingewiesen, daß in den vergangenen Jahren ruhigere Zeiten in Ungarn eingetreten sind. Der General wurde auf die gleiche Bitte der Provinzkongregation von 1672 erinnert. Die Antwort des Generals war wieder abschlägig, und die Frage der autonomen Ungarischen Provinz blieb in der Schwebe<sup>134</sup>. Die Gegensätze zwischen den österreichischen und den ungarischen Jesuiten lebten unter der Oberfläche weiter und die österreichischen Jesuiten taten auch später alles, um die Schaffung einer Ungarischen Provinz zu vereiteln.

Neben seiner Rolle bei der Beilegung der nationalen Gegensätze entwickelte Nádasí auch seelsorgliche Tätigkeit. Am 29. Juli 1673 schickte der General durch ihn geistliche Ratschläge für Josephus Mantua. Daraus geht hervor, daß sich Mantua in seiner seelischen Krise mit mehreren Briefen an den General wandte, der seine Antwort durch Nádasí vermitteln ließ. Aus dem Brief erfahren wir, daß Mantua Berufsprobleme hatte. Der General schlug ihm statt der Rückkehr in die Welt Geduld und das persönliche Gespräch mit dem Provinzial über seine Schwierigkeiten vor<sup>135</sup>. Der Italiener Mantua trat 1668 in die Gesellschaft Jesu ein, im Jahr 1673 studierte er Philosophie in Wien, und wurde nach zwei Jahren entlassen<sup>136</sup>.

Der andere diesbezügliche Brief des Generals, datiert vom 14. Dezember 1675, richtete sich unmittelbar an Nádasí. Darin ging es um einen Jesuiten namens Thomas Strozzi, der selbst um die Möglichkeit der Fortsetzung seiner Studien in Wien bat. Inzwischen sind näher nicht genannte Schwierigkeiten aufgetreten, darum machte der General Nádasí auf Strozzi aufmerksam, der ihm die Weiterbildung seines Lerneifers versprach<sup>137</sup>. Strozzi ist später ein namhafter Prediger geworden<sup>138</sup>.

Neben der spirituellen Betreuung junger Ordensmitglieder war die Arbeit Nádasís auch in den Marianischen Kongregationen wichtig. Die Wiener

<sup>132</sup> *Austr.* 15 5v.

<sup>133</sup> *Ibid.* 12r.

<sup>134</sup> *ARSI Congr.* 79 185r-194r 195v-197v. Vgl. LUKÁCS 17, Documentum 11. 60-61.

<sup>135</sup> *Austr.* 8 I-II 712.

<sup>136</sup> *Cat. Prov. Austr.* II 940.

<sup>137</sup> *Austr.* 8 I-II 823.

<sup>138</sup> STROZZI (STROZZO) Tommaso, \* 26.8.1631, Napoli; SJ 23.1.1648, Prov. Neap. *ARSI Neap.* 89 9; † 4.4.1701, Napoli. FEJÉR II/5 145.

Kongregation gehörte zusammen mit der von Graz zu den Kongregationen, die auf dem deutschen Sprachgebiet nach römischem Muster als erste errichtet wurden, und für die österreichischen und ungarischen Kongregationen wichtige Impulse vermittelten<sup>139</sup>.

Das Jahr 1675 brachte für Nádasí eine wichtige Aufgabe. Der General verständigte ihn in seinem Brief vom 7. September 1675 darüber, daß er – trotz seiner Abneigung – zum Hofbeichtvater der Witwe Ferdinands III., der Kaiserin Eleonore, ernannt werde. Er mahnte ihn, sich in dieser Position durch nichts beeinflussen zu lassen und für das Gewissen der Kaiserin Sorge zu tragen. Er soll sie mit aller Umsicht behandeln und auf das Einverständnis mit dem Kaiser achten<sup>140</sup>. Nádasí hatte das Amt des Beichtvaters der Kaiserin vier Jahre lang, bis zum Ende seines Lebens, inne.

Im Jahr vor seinem Tode, 1678 wird von ihm neben den unveränderten Angaben in dem «catalogus triennalis» des Wiener Profeßhauses folgendes aufgezeichnet: seine physische Kraft ist schwach, seine Natur gleichmütig, er ist für die geistliche Führung geeignet, seine Verstandeskraft, Erfahrung und sein wissenschaftlicher Fortschritt sind gut, seine Urteilsfähigkeit und Kenntnisse sind vollkommen<sup>141</sup>. Nach seinem Nekrolog, der von dem Nádasí zehn Jahre überlebenden österreichischen Jesuiten, Ignatius Port verfaßt wurde<sup>142</sup> und der seit 1664 in Wien und in der Todeszeit Nádasís Prokurator des Profeßhauses war, «lebte er wie ein Eremit, verzichtete auf die Tätigkeiten der Welt, vermied die vornehme Gesellschaft, wies alle Bequemlichkeiten und dargebotene Schonung ab». Die Krankheit, die zu seinem Tod führte, kennen wir nicht, der Nekrolog erwähnt nur einen Armbruch durch ein Ausrutschen. In seiner letzten Krankheit wurde er auch vom Erzbischof von Esztergom besucht, und, wie sein Nekrolog bemerkt, gab er dem Erzbischof sein Versprechen, daß er seinen Garten in Pozsony besichtigen wird. Er starb am 3. März 1679 in seinem 65. Lebensjahr. Bei der Würdigung seiner geistlichen Tugenden hebt der Nekrolog u. a. seine Demut, sein gutmütiges Sprechen, seine Hilfsbereitschaft, seine Vermeidung von Rivalität, seine Fügsamkeit und Bescheidenheit, die Verachtung des beruflichen Ruhmes und seine Selbstlosigkeit hervor<sup>143</sup>.

## 6. Die letzten Werke

Die letzte, Wiener Periode stellte im Leben Nádasís zugleich das Schlußkapitel seiner Wirksamkeit dar. In diesen zehn Jahren trat er mit grundsätzlich neuen Ideen nicht mehr auf, er schloß größtenteils seine früher begonnenen Pläne ab. Er gab sein zweites Sammelwerk heraus, dessen Abschnitte nach

<sup>139</sup> CORETH 37-41.

<sup>140</sup> *Austr. 8 I-II* 814.

<sup>141</sup> *ARSI Austr. 38* 98r n° 22.

<sup>142</sup> Ignatius Port, \* 17.9.1622, Wien; SJ 15.10.1638, Prov. Austr.; † 15.8.1689, Krems. *Cat. Prov. Austr. II* 710.

<sup>143</sup> *FKP Ms. 118.D.10* 2a-3a; *Hist. Soc. 49* 124r.

der schon bewährten Praxis auch getrennt publiziert wurden. Außerdem erschien noch ein selbständiges Werk von ihm, dem ein posthumes Werk folgte.

Die Bibliographien erwähnen zum Jahr 1670 ein Werk unter dem Titel *Horae Marianaе Angelicae*, von dem kein Exemplar bekannt ist. Das ist laut Sommervogel mit der Arbeit identisch, die 1674 in Wien für die größere Kongregation von Nagyszombat als *Oratio angelica* herausgegeben wurde<sup>144</sup>. Diese bringt zuerst in 31 Kapiteln eine Reihe von Andachtsübungen samt Exempeln, mit dem Ave Maria verbunden, für die Tage des Monats. Dann bietet sie unter dem Titel *Dies Angelicus*, auf dreizehn Paragraphen verteilt, Beispiele über die Engel für die Andachtsmöglichkeiten des Tages. Das Material des zweiten Teils wurde aus den Werken *Annus coelestis* (1648) und *Annus angelicus* (1653) exzerpiert.

In den übrigen Jahren erschienen nur jene Werke selbständig, die auch in das 1678 herausgegebene Sammelwerk *Annus amoris Dei* aufgenommen wurden. Diese enthalten als Weiterführung der 1662 begonnenen Serie Andachtsübungen zu bestimmten Themenkreisen für die Tage des Monats mit den üblichen Geschichten, Beispielen, Gebeten. *Aurum ignitum* von 1673 hebt die Idee der Verwandlung der Stumpfherzigen in Menschen mit einem Herzen wie im Feuer geläutertes Gold hervor. 1675 erschienen vier weitere Werke mit ähnlichem Aufbau. *Mons myrrhae et Collis thuris* enthält zwei Werke in einem Band: das erste vermittelt Bußübungen für die Reinigung der Seele, das zweite Bußgebete, die zur Liebe Gottes führen. *Cor amoris Dei* lehrt die Liebe Gottes, die Übereinstimmung mit dem Herzen Gottes. *Punctum honoris aeterni* stellt dem Leser die Demut als Beispiel vor.

In dem Sammelwerk, das der Zahl der Monate entsprechend 12 + 1 Teile enthält, finden sich die einzelnen Werke nicht in der Reihenfolge der ursprünglichen Erscheinung, und es bringt auch zwei Werke, die zum ersten Mal hier erschienen sind. Das eine ist das inhaltlich dem *Annus aeternitatis* (1650) nahe stehende *Aeternitas magna cogitatio*, das aus zwei gleichmäßigen, in je 31 Kapiteln eingeteilten Abschnitten besteht. Darum erscheint es in dem Sammelwerk, auf zwei Monate verteilt, am Anfang des Werkes, im Mittelpunkt steht die Idee der Ewigkeit. Das andere enthält die unter Verwendung der geistlichen Übungen des Hl. Ignatius geschriebene *Annua eremus* mit Betrachtungen über die Einsamkeit, das letzte, dreizehnte Stück des Sammelwerkes mit einem eigenen Titelblatt darstellt. Beide Werke erscheinen im Todesjahr Nádasis, 1679 auch selbständig. Aus dem *Annus amoris Dei* wird nicht sehr lange nach dem Tod Nádasis auch ein kurzer Auszug unter dem Titel *Aphorismi aeternitatis* (Prag 1681) publiziert.

Nach seinem Tod erscheint noch ein Werk, das früher nicht herausgegeben wurde. Die Ausgabe des Buches *Vita et mores praedestinatorum* im Jahre 1681 wurde gemäß der Widmung durch das Wiener Jesuitenkolleg gefördert. Es ist als ein abgeschlossenes Werk zu betrachten. Nádasi hat seine Veröffentlichung geplant, was die Druckerlaubnisse aus den Jahren 1677 und 1678

<sup>144</sup> SOMMERVOGEL V 1535.

bezeugen. Ungewöhnlich sind in dem Buch je zwei Approbationen, die sich jeweils auf einen längeren, ersten, und auf einen kürzeren, zweiten Teil des Werkes beziehen. Dementsprechend wurde Nádasí zuerst nur mit einem Teil der Arbeit fertig, und ließ ihn approbieren, dann arbeitete er weiter und diesen neueren Teil ließ er auch approbieren. Es ist möglich, daß ihn zu dieser Zeit schon der Gedanke des nahen Todes beschäftigte: die letzte Approbation ist vom 29. Dezember 1678, zwei Monate vor seinem Tod datiert.

Das 974 Folioseiten starke Werk ist eine der umfangreichsten Arbeiten Nádasís, ohne Zweifel das Ergebnis mehrjähriger Arbeit. Es ist aus 34 sog. «signa» zusammengestellt, innerhalb dieser in Kapiteln eingeteilt, am Schluß steht das Inhaltsverzeichnis. Hier geht es um eine der meistumstrittenen theologischen Fragen der Zeit, um die Prädestinationslehre. Sie wird nicht auf theoretischer Grundlage behandelt, sondern in praktischer Weise, mit Hilfe von thematisch gruppierten Beispielen, Geschichten, Zitaten, Betrachtungen, Übungen und geistlichen Ratschlägen von meistens namhaften Personen bearbeitet. Der Kern ist am Anfang je eines Abschnittes kurz zusammengefaßt, dann wird auf Grund der in Kapiteln eingeteilten Beispiele die Durchsetzung der Prädestination dargestellt.

Das Buch war in dieser Form wegen seines großen Umfangs für den praktischen Gebrauch wenig geeignet. Dies wurde von der Grazer Kongregation Mariä Verkündigung erkannt, als sie mit der Ausscheidung des vierten Teils des Werkes, in dessen Zentrum Maria als Mutter vom guten Rat steht, 1698 ein Geschenkbuch unter dem Titel *Vitae praedestinatorum* herausgab, das dann mehrmals auch selbständig aufgelegt wurde. Mit dem *Vitae et mores praedestinatorum* schließt sich also die Schaffenstätigkeit Nádasís, und durch die neuen Ausgaben, Teilausgaben und Übersetzungen in immer höherer Zahl entfaltet sich das etwa zweihundertjährige Nachleben des Gesamtwerkes.

## 7. Zusammenfassung

Die Laufbahn und der chronologische Überblick der Wirksamkeit von Johannes Nádasí bot eine gute Möglichkeit für die Untersuchung der Wurzeln, der Entstehung, der inhaltlichen und formalen Charakteristiken des Lebenswerkes von einem bisher kaum behandelten aszetischen Schriftsteller aus dem 17. Jahrhundert. Im Hintergrund des ersten Teils seines Lebens und des Anfangs seiner Laufbahn stehen die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges. Das Ende des Krieges fällt im wesentlichen mit seiner Entfaltung als Schriftsteller zusammen. Die zweite Hälfte des Lebensweges umfaßt die Periode der Durchsetzung der toleranten, irenischen Strömungen in Europa. Dies erklärt einerseits das Fehlen der offenen gegenreformatorischen Bezüge im Lebenswerk, andererseits kennzeichnet es den Unterschied, der zwischen der relativ ruhigen europäischen Entwicklung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bzw. der Erstarkung des Absolutismus im Habsburgerreich und im Zusammenhang damit dem offensiven Abschnitt der Gegenreformation in Ungarn zu beobachten ist.

Die Wandlung seiner Persönlichkeit zeigt sich zusammenhängend in den Qualifikationen der Oberen über die Veränderung der Gesundheit, der Fähigkeiten und der Natur, die die Lebensbahn begleiten. Diese müssen im allgemeinen kritisch behandelt werden, bei Nádasí scheint aber die Richtung der Qualifikationen zutreffend zu sein. Sie zeigen die Entfaltung und den Niedergang seiner Körperkraft, die stufenweise Ausbildung seiner wissenschaftlichen und geistigen Fähigkeiten, seiner Erfahrungen und Kenntnisse sowie die langsame Umgestaltung seiner ursprünglich sanguinischen Natur in eine melancholische. Bei der letzteren dürfen wir aller Wahrscheinlichkeit nach an eine Variante der seit dem Mittelalter wohlbekannten «Mönchsmelancholie» denken<sup>145</sup>, zu deren Herausbildung neben der asketischen Lebensform auch biographische Faktoren beitragen konnten: das Scheitern seines Missionsplanes, seine bibliothekarische, archivalische Arbeit und seine schriftstellerische Tätigkeit.

Wir haben sein Leben im Orden gesehen. Dieses Bild wird durch die Widmungsempfänger der in seinem Leben publizierten Erstaussagen der Werke und durch die Übersetzer der in seinem Leben erschienenen Übersetzungen plastisch ergänzt. Während eine persönliche Verbindung unter den Mäzenen bzw. Übersetzern der weiteren Ausgaben und dem Autor nicht notwendig ist, ist eine solche bei den Erstaussagen anzunehmen. Um eine umfassende Untersuchung der Mäzene und Übersetzer vorwegzunehmen: ihre Gruppen spiegeln im kleinen die gesellschaftlichen Verbindungen Nádasís wider.

In die erste Gruppe gehören die Mitglieder der ungarischen hohen Geistlichkeit: István Bartók, Ádám Szalkovich, Joachim Luzsinszky (2 Werke), György Eszterházy von Galántha (der im Erscheinungsjahr des ihm gewidmeten Buches aus Rom zurückkehrte, wo sich auch Nádasí aufhielt)<sup>146</sup> und Ferenc Lénárd Szegedi, alle Domherren von Esztergom, der letztere zugleich Pfarrer von Nagyszombat, später Bischof von Vác und Eger und Kanzler von Ungarn (3 Werke), János Püsky, Bischof von Vác und Eger und Kanzler von Ungarn (3 Werke), János Püsky, Bischof von Vác und Propst von Pozsony, János Vanoviczi, Sekretär des Paulinerordens (2 Werke), sowie György Lippay, dessen Bibliothek von Nagyszombat er benutzen konnte<sup>147</sup> (2 Werke) und György Szelepcsényi, beide Erzbischöfe von Esztergom. Den hohen Klerus außerhalb Ungarns vertritt Philipp Friedrich, Bischof von Wien.

<sup>145</sup> R. KLÍBANSKY – E. PANOFSKY – F. SAXL, *Saturn und Melancholie. Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst* Frankfurt/M. 1990) 139. Anm. 25. – Die Jesuiten haben in der Entstehung der sog. «antimelancholischen Erbauungsliteratur» im 17. und 18. Jahrhundert eine Rolle gespielt. Vgl. F. NEUMAYR, *Curatio melancholiae oder Gedult in Trübsalen* (Augsburg – Ingolstadt 1757).

<sup>146</sup> *Rosae coelestes* 1654. Widmung. – Vgl. K. SCHOTTENLOHER, *Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jahrhunderts* (Münster 1953) 192-194.

<sup>147</sup> *Vitae praedestinatorum* (Wien 1744) 117.

Die zweite Gruppe bilden die Mitglieder der Gesellschaft Jesu: General Goswin Nickel<sup>148</sup>, Johannes de Lugo<sup>149</sup>, Kardinal, Tamás Jászberényi<sup>150</sup>, Professor der Universitäten von Graz und Nagyszombat, Übersetzer des Werkes *Maria mater agonizantium* ins Ungarische, sowie die tschechischen Jesuiten Georgius Constantius<sup>151</sup>, Georgius Ferus<sup>152</sup> und Friedrich Bridel<sup>153</sup>, von denen die beiden letzten bedeutende Schriftsteller und Herausgeber waren und mehrere Werke Nádasis übersetzt bzw. herausgegeben haben<sup>154</sup>.

Die dritte Gruppe besteht aus den Vertretern des ungarischen Hochadels: Diese sind die Mitglieder der schon erwähnten Familie Eszterházy, der ebenso erwähnte Freiherr Ferenc Wesselényi und seine Frau, Anna Mária Széchi (2 Werke), weiterhin der Vize-Judex Curiae István Fónyi Aszalai, zugleich Mitglied der Kongregation Mariä Heimsuchung von Nagyszombat, deren Präses Nádasí war, János und György Lippay, Neffen des Erzbischofs György Lippay, Graf und Hofrat Bálint Balassa, Gespan des Komitats Hont (2 Werke).

In die vierte Gruppe gehören die nichtungarischen Hochadeligen und Hofbeamten: Johannes Thomas Casinedi, Kameralrat von Niederösterreich, zugleich Mitglied der Grazer Kongregation, die das Buch herausgibt, weiterhin Michael Thomas Koribont, Herzog von Litauen, Palatin der russischen Territorien, Ernest von Abensperg und Traun, österreichischer Hofrat sowie Johannes Franciscus von Wrba und Freudenthal, tschechischer Comes. Er hat sie vielleicht in Rom bzw. Wien kennengelernt. Mäzen einer Publikation war die Kaiserinwitwe Eleonore, der er als Beichtvater diente.

In dieser Liste fällt der hohe Anteil der führenden kirchlichen Personen und Adelsfamilien besonders auf, mit denen Nádasí auf den verschiedenen Stationen seines Lebensweges in Verbindung kam, und die in der Rekatholisierung Ungarns in dem 17. Jahrhundert eine wesentliche Rolle gespielt haben. Diese Kontakte zeigen neben der Zielsetzung und den eigentlichen Adressaten der Werke die wichtigste gesellschaftliche Basis und die Verspätung der ungarischen Gegenreformation im Verhältnis zu den Alpenländern: In Ungarn beginnt die Gegenreformation mit dem Übertritt des Hochadels,

<sup>148</sup> Goswin Nickel, \* 1.5.1582, Coslar bei Jülich; SJ 3.4.1604, Prov. Germ. Inf.; † 31.7.1664, Rom. L. KOCH, *Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt* (Paderborn 1934) 1292-1293.

<sup>149</sup> Juan de Lugo, \* 25.11.1583, Madrid; SJ 6.7.1603, Prov. Tolet.; † 29.8.1660, Rom. Ibid. 1133-1134.

<sup>150</sup> Tamás Jászberényi, \* 21.12.1597, Gyöngyös; SJ 13.8.1622, Prov. Austr.; † 16.5.1658, Wien. *Cat. Prov. Austr.* II 629.

<sup>151</sup> Jiri Constantius, \* 20.4.1607, Misa (?); SJ 20.7.1628, Prov. Boh. ARSI Boh. 17 35v; † 24.3.1673, Prag. FEJÉR II/1 287.

<sup>152</sup> Jiri Ferus, \* c.1587, Pilzeň; SJ 28.8.1604, Prov. Austr. *Cat. Prov. Austr.* II 588; † 21.1.1655, Břežnice. FEJÉR II/2 121.

<sup>153</sup> Bedřich Bridel, \* 1.4.1619, Altomüttens; SJ 26.10.1637, Prov. Boh.; Boh. 17 43v; † 15.10.1680, Kutna-Hora. FEJÉR II/1 173.

<sup>154</sup> B. BALBINUS, *Bohemia docta* II (Pragae 1778) 394-396. Vgl. E. ANGYAL, *Cseh-magyar, szlovák-magyar kapcsolatok a barokk korban*. Tanulmányok a csehszlovák-magyar irodalmi kapcsolatok köréből (Budapest 1965) 93-115, hier 100.



der bis etwa 1640, bis zum Beginn des Auftritts Nádasis dauert. Darauf folgt die Rekatholisierung der kleinadeligen, städtischen und dörflichen Schichten, die sich auf einigen Gebieten auch bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts hinzieht.

Die ersten Publikationen, die sein literarisches Interesse zeigen, erscheinen, der Erziehungspraxis der Jesuiten entsprechend, relativ früh, vor dem Abschluß seiner Studien. Die zeitliche Veränderung in der Zahl der Werke zeigt, daß er nach der anfänglichen Wegsuche in der zweiten Hälfte der 1640-er Jahre jene Grundformen und -ideen findet, die für seine ganze weitere Arbeit charakteristisch sind. Seine fruchtbarste Periode sind die zwanzig Jahre in Rom, die von einigen Werken der zehn Wiener Jahre gefolgt werden, die zugleich das Lebenswerk abschließen. Die überwiegende Mehrheit der lateinischen Werke ist mit dem zentralen Ordensauftrag und mit der Internationalität der lateinischen Sprache zu erklären, die am besten geeignet war, um daraus Übersetzungen in beliebige Sprachen herzustellen.

Die Erscheinungsorte der Erstausgaben hängen mit den Aufenthaltsorten Nádasis eng zusammen. Diese sind bis 1651, also vor seinem Ruf nach Rom bis auf eine Ausnahme ungarische und österreichische Druckorte (Pozsony, Nagyszombat, Graz, Wien). Dann breitet sich der Kreis der Erscheinungsorte auf den großen Teil jener Länder aus, wo die Tätigkeit der Gesellschaft gesichert war. So erscheinen sie außer Rom an Druckorten in Fladern (Antwerpen), Deutschland (Köln, Dillingen, Würzburg), Österreich (Wien, Graz), Böhmen (Prag) und Ungarn (Nagyszombat) in gleicher Weise, die alle zu der deutschen Assistenz gehören. In den Wiener Jahren wird der Kreis der Erscheinungsorte wieder eingengt: die Erstausgaben erscheinen nun ohne Ausnahme in Wien. Die relativ niedrige Zahl der in Ungarn publizierten Erstauflagen fällt besonders auf, was man neben der Abwesenheit des Autors mit der begrenzten Aufnahmefähigkeit des ungarischen Marktes für solche Werke in der gegebenen Periode erklären kann<sup>155</sup>.

Die gelegentlich vorkommenden Gattungen und Publikationstypen sind die Predigt, das Gebetbuch im engeren Sinne, die Heiligenlegende und das Elogium. Mehrere Werke wurden, teilweise mit ebenfalls erbaulichem Ziel, in der Form der Biographiesammlung und der historischen Zusammenfassung über die Tätigkeit der Gesellschaft Jesu in je einem Jahr geschaffen. Seine beliebteste Form, in der etwa Dreiviertel seiner Werke geschaffen wurde, ist die durch Verbindung der verschiedenen erbaulichen Gattungen zustandegebrachte Betrachtungssammlung mit Andachtsübungen im Zentrum, der für den täglichen Gebrauch gedachte Seelenführer, das sog. Laienbrevier.

Für einen kleineren Teil ist die thematische Gruppierung der Texte, für den größeren Teil irgendeine Variante der Kalenderanordnung charakteristisch. Die Gliederung nach Tagzeiten, Tagen, Wochen, Monaten und Jahren bzw. die Variierung und Verbindung dieser Lösungen mit verschiedenen

<sup>155</sup> Vgl. T. KLANICZAY (Hg), *A magyar irodalom története 1600-tól 1772-ig* (Budapest 1964) 407-408.

Themenkreisen hat eine gewisse Eintönigkeit in der Werkstruktur zur Folge. Diese Eintönigkeit bereitet für Nádasi offensichtlich keine Schwierigkeit, da die Kalenderanordnung mit seiner praktischen Zielsetzung im Einklang stand. In der Anwendung des Kalenderprinzips für die Struktur der Betrachtungssammlungen mit Tageslektüren tritt er in die Fußstapfen solcher Autoren, wie z. B. die Jesuiten Antonius de Balinghem<sup>156</sup> (*Ephemeris seu Calendarium Sanctissimae Virginis Genitricis Dei Mariae*, Douai 1629) und Touissant Bridoul<sup>157</sup> (*Glorie mirabilium Deiparae per singulos anni dies recurrentium*, Lille 1640)<sup>158</sup>.

Der relativen Homogenität im Aufbau steht die Mannigfaltigkeit des Inhalts gegenüber. Die beliebtesten Themen sind die Verehrung Mariae, Jesu, des Jesuskindes sowie deren Herzen, der Kult der Heiligen, innerhalb derer die besonders verehrten Heiligen der Gesellschaft Jesu und die Namenspatrone. Eine wichtige Rolle spielt bei ihm der Gedanke der sog. vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Himmel, Hölle und in diesem Zusammenhang die Vorbereitung auf den guten Tod. Im Mittelpunkt mehrerer Werke stehen die Hl. Dreifaltigkeit, die Passion, die Sünde, die Engel und die Eucharistie.

Unter den Mitteln der moralischen Vervollkommenheit betont er die Bekehrung, die Buße, die Demut und die Einsamkeit in einem selbständigen Werk. Solche scheinbar abstrakten Themen, wie die Prädestination und die Ewigkeit, behandelt er, wie die früheren, in praktischer Weise. Seine ganze Wirksamkeit ist mit Texten über die Geschichte der Gesellschaft Jesu, über Leben, Tod und Tugenden ihrer Mitglieder durchwoben, denen er auch eigene Werke widmet.

Seine schriftstellerische Methode reift nach den frühen Versuchen relativ schnell aus, eine wesentliche Wende erfolgt darin nicht. Der charakteristischste Zug dieser Methode ist eine entwickelte Kompilationstechnik, die die partielle Überlappung des Inhalts und des Textmaterials und eine große Variabilität der Werke zur Folge hat. Die originelle Leistung des Autors liegt neben seinen eigenen Hymnen, Gebeten und Andachten in erster Linie in der Auswahl, Zusammenstellung, Bearbeitung, Kommentierung, Anwendung und Einfügung der Texte verschiedener Gattungen in einen neuen Kontext, sowie in dem Streben nach einer anspruchsvollen Formulierung.

Er bettet die Erzählungen meistens in den Textzusammenhang einer anderen Gattung ein und bringt ihre kurze Zusammenfassung. Ein anderes Mal gibt er nur einen kurzen Hinweis und setzt ihre Kenntnis voraus; wieder ein anderes Mal stehen diese im Mittelpunkt der Betrachtungen. Die Erklärung für die partielle Überlappung der Werke können wir im leistungsstimulierenden Ordensauftrag sowie in seinen anderen Aufgaben in der Gesellschaft suchen.

<sup>156</sup> Antonius de Balinghem, \* 24.6.1571, Audomar; SJ 25.11.1588, Prov. Gall. Belg. ARSI Gall. Belg. 7 51; † 24.1.1630, Lille. FEJÉR I/1 14.

<sup>157</sup> Touissant Bridoul, \* 21.5.1595, Lille; SJ 13.3.1618, Prov. Gall. Belg.; † 28.7.1672, Lille. FEJÉR II/1 172.

<sup>158</sup> W. BRÜCKNER, *Exempelsammlungen*. 3. *Nachmittelalterliche katholische Exempelsammlungen*. Enzyklopädie des Märchens. Bd. 4, Lief. 2/3 (Berlin-New York 1983) 609-626, hier 617-618.

Die Werke wurden mit primär erbaulichem, moralischem Ziel, als narrative Anleitungen zur praktischen Frömmigkeit hergestellt, was auch bei den historischen Publikationen im engeren Sinn unverkennbar ist. Die erbauliche Zielsetzung der historischen Werke entspricht der zweifachen, historischen und erbaulichen Rolle der *Litterae annuae* und der für sie als Quelle dienenden Hauschroniken: so wie die Quellen über die Geschichte der Gesellschaft Jesu im Sinne der familiären Idee des Hl. Ignatius von Anfang an sorgfältig gesammelt, lebendig gehalten und der Selbstinterpretation der Gesellschaft entsprechend bearbeitet wurden, verbindet auch Nádasí die wissenschaftliche und praktische Zielsetzung, und stellt die historischen Bezüge in den Dienst der erbaulichen Absicht.

Das Neue bei ihm auf diesem Gebiet ist, daß er das Quellenmaterial über die Geschichte der Gesellschaft weit überschreitet und mit spätmittelalterlichen, frühneuzeitlichen Texten und anderen Gattungen bedeutend erweitert. Der primäre Adressat seiner Werke ist die Mitgliedschaft der Marianischen Kongregationen, dadurch das ganze lateinkundige weltliche Publikum, an das sich durch die Übersetzungen bald auch jene weltliche Personen anschließen, die in ihrer Muttersprache lesen können.

Die Wirksamkeit von Johannes Nádasí fällt mit der Herausbildung der lateinischen geistlichen Literatur im 17. Jahrhundert für den weltlichen Leser und mit der Entdeckung des massenhaft verbreiteten religiösen Buches als neues Seelsorgsmittel in ganz Europa zusammen. Er fügt sich durch die europäische Verbreitung und Rezeption seiner Werke in die Reihe solcher ungarischer geistlicher Autoren wie Pelbárt von Temesvár, Péter Pázmány und Gábor Hevenesi. Ähnlich wie Pelbárt und Hevenesi schrieb er überwiegend lateinisch, darum kann er zum Verständnis der Inhalte, der Werkformen und der Verbreitung der nationalsprachigen geistlichen Literaturen besonders hilfreich sein. Dazu müssen aber die Veränderung seiner theologischen und asketischen Ansichten, die Quellen, die Verbreitung, der Gebrauch, die inhaltlichen, strukturellen und gattungsspezifischen Charakteristiken, die Sprache, der Stil, der Einfluß und das Nachleben seiner Werke detailliert analysiert werden<sup>159</sup>.

---

<sup>159</sup> G. TÖSKÉS – É. KNAPP, *Címlepusztrációk egy 17. századi magyar jezsuita szerző asketikus munkáiban*. Magyar Könyvszemle 107 (1991) 230-257. – G. TÖSKÉS, *A XVII. századi elbeszélő áhitati irodalom európai kapcsolatai: Nádasí János*. Irodalomtörténeti Közlemények 96 (1992) 579-593.

## ANHANG I

Chronologie der Erstausgaben der selbständig erschienenen Werke  
und der Sammelwerke von Johannes Nádasí

( ) Exemplar nicht nachweisbar

Kurztitel	Ort der Erscheinung	Jahr	Letzte Ausg.	Widmungsempfänger	Anmerkung
(Reges Hungariae)	Posonii	1637			Nádasí, Seraphinus 5, Sommer- vogel V 1521
Maria mater agonizantium (Pandectae Porphyrogenitae)	Graecii	1640	1785	Joannes Thomas Casinedi	Sommervogel V 1521
(Jesu et Mariae cliens)	Romae	1642			Nádasí, Seraphinus 3, Sommer- vogel V 1521
	Posonii	1643			Stöger 242
Phaëtra spiritus – lelki tegez (Vita S. Emerici)	Pozsony	(1644) 1649			Sommervogel V 1521
	Posonii	1644			
Maria aeternitatis ... Maria az	Pozsony	1645		Fábián Kerti	
Imago seu elogium	Viennae	1645		Familie Esterházy	
Annus coelestis	Viennae	1648	1859	F. Wesselényi-A. M. Széchi	
Annus Marianus	Viennae	1648	1670	János Püsky	
Annus aeternitatis	Viennae	(1650) 1663			Nádasí, Seraphinus 13, Som- mervogel V 1526
Annus crucifixi	Posonii	1650	1731	István Aszalai von Fóny	
Annus morientium	Tyrnaviae	1650	1663	Ádám Szalkovich	
Annus SSS. Trinitatis	Posonii	1650	1894	F. Wesselényi-A. M. Széchi	
Annus Eucharisticus	Tyrnaviae	1651	1663	István Bartók	
(Incitamenta cultus B. V.)	Graecii	1651			Nádasí, Seraphinus 17, Som- mervogel V 1526
Annus angelicus	Antwerpen	1653	1663		

Kurztitel	Ort der Erscheinung	Jahr	Letzte Ausg.	Widmungsempfänger	Anmerkung
Annus pueri Dei Theophilus Marianus	Antwerpen Coloniae	1653 1654	1663 1747	Ferenc Lénárd Szegedi	Auf den Blättern 82-142. der Maria agonizantium mater
Rosae coelestes Lilia coelestia Dies S. Josepho sacer	Dillingen Viennae Romae	1654 1655 (1656) 1664	1815	György Esterházy von Galántha Ernest de Abensperg et Traun	Nádasi, Seraphinus 27, Som- mervogel V 1529
Pretiosae occupationes Annus dierum illustrium De imitatione Dei Mortes illustres	Romae Romae Romae Romae	1657 1657 1657 1657	1753	Goswin Nickel  György Lippay Joannes de Lugo	Widmung von 1660. Mitautor ist Philipp Alegambe
Horti, flores, et coronae Annuae litterae 1650. Annuae litterae 1651. Annuae litterae 1652. Annuae litterae 1653. Annuae litterae 1654. Annus votivus Szent Ersebet Asszonyi Elete Annus meditationum cordis I-II. Hebdomada S. Josepho sacra	Viennae Dillingen Dillingen Pragae Pragae Pragae Viennae Nagyszombat Romae Romae	1657 1658 1658 o. J. o. J. o. J. 1658 1658 1659 (1659) 1664	1768	János und György Lippay      Philipp Friedrich János Vanoviczi	Nádasi, Seraphinus 27, Som- mervogel V 1530
Diurnum quotidianae virtutis Diurnum divini amoris Annales Mariani	Pragae Romae Romae	1659 1660 1661	1687	Michael Thomas Koribonth Joachim Luzsinszky György Lippay	Auf dem Titelblatt die Jahres- zahl von 1658, im Kolophon die von 1661

Kurztitel	Ort der Erscheinung	Jahr	Letzte Ausg.	Widmungsempfänger	Anmerkung
Mensis divini amoris I.	Romae	1662	1690	Joachim Luzsinszky	
Mensis divini amoris II.	Romae	1663	1678		
Mensis divini amoris III.	Romae	1663	1872		
Aula coelestis	Viennae	1663	1741		
Annus hebdomadarum coelestium	Pragae	1663			1. Sammelwerk
Annus meditationum cordis III.	Viennae	1663		János Vanoviczi	
Exercitationes de amore Dei	Graecii	1663	1678		
Annus Joannis	Pragae	1664	1750	Joannes Franciscus de Wrbna et Freudenthal	
Calendarium novum ad bene moriendum	Würzburg	(1665) 1668	1732		Sommervogel V 1524
Annus dierum memorabilium	Antwerpen	1665			
Seraphinus divini amoris	Pragae	1666	1678	Ferenc Lénárd Szegedi	
Hebdomada SS. Ignatii et Xaverii	Coloniae	1668	1750		
Horae Marianae angelicae	Viennae	(1670) 1674	1722		Sommervogel V 1535 (Oratio angelica)
Aurum Ignitum	Viennae	1673	1678	Ferenc Lénárd Szegedi	
Mons myrrhae	Viennae	1675	1743	György Szelepcsényi	
Collis thuris	Viennae	1675	1743	György Szelepcsényi	Erschien mit Mons myrrhae zu- sammen
Cor amoris Dei	Viennae	1675	1743	Bálint Balassa	
Punctum honoris aeterni	Viennae	1675		Bálint Balassa	
Annus amoris Dei	Viennae	1678		Kaiserin Eleonore	2. Sammelwerk. Hier zum ersten Mal: Annua eremus Aeternitas magna cogitatio
Vita et mores praedestinatorum	Viennae	1681	1715	Leopold I.	Posthumes Werk

## ANHANG II

## Die Manuskripte von Johannes Nádas

1. *Vitae illustres quorundam a Soc. Jesu*. Tom. II. ARSI *Vitae* 131. 01rv: Notationes in vitis nostrorum P. Nadasis. In Collegio Romano 14. Jan. 1659. ff. 1-363. *Pol. Compl.* I, p. XXXII, Cod. 6.
2. *Tristes Annuae Desertorum Societatis Jesu. Insertis etiam nonnullis eorum calamitatibus qui Deo vocanti non respondere, vel effecere, ne alii responderet*. ARSI *Hist. Soc.* 4. 20v: Romae anno 1661, minimus omnium in Christo servus Joannes Nádas. ff. 1r-324v.  
*Hist. Soc.* 3. Kopie des vorigen Manuskriptes 1r-118v: Handschrift Nádas 118v-270v: Schrift einer anderen Hand.  
*2<sup>o</sup> Cod. ms. 318*. Bll. 1-171. f. 172: Ein Brief des P. Castulus von anderer, doch gleichzeitiger Hand eingefügt. Aus dem Jesuitenkolleg zu Ingolstadt. Kopie des vorigen Manuskriptes. UBMH.  
*2<sup>o</sup> Cod. ms. 319*. Bll. 145. Aus dem Jesuitenkolleg zu Ingolstadt (1678). Kopie des vorigen Manuskriptes. UBMK.  
*Ms. 118.F.2*. pp. 1-393. Kopie des vorigen Manuskriptes FKP. ( Vgl. SZABÓ 1981 160. n<sup>o</sup> 920).  
*Tristes obitus 24 desertorum e S. J. 118.E.35/4*. pp. 1-45. Ist verlorengegangen oder verschollen. (Vgl. DELATTRE 59. n<sup>o</sup> 138).
3. *Annuae Litterae Societatis Jesu Anni MDCLV. Hist. Soc.* 65. Für den Druck vorbereitetes Manuskript. f. 1r: Consult. 8. Nov. 1662, differatur impresso. ff. 1r-217v.
4. *Annuae Litterae Societatis Jesu Anni MDCLVI. Hist. Soc.* 66. Für den Druck vorbereitetes Manuskript. ff. 01r-135v.

## RESUMEN

Johannes Nádasí es uno de los escritores religiosos más fecundos del siglo 17 en Europa. Jesuita de origen húngaro, fue miembro de la provincia de Austria. Vivió y trabajó en Roma más de 20 años, y pasó el último decenio de su vida en Viena. Fue autor de unas cincuenta obras ascéticas y de algunos libros de la historia de la orden. En sus trabajos tienen lugar preponderante los tópicos del género narrativo: biografías, leyendas, anécdotas, historias, los milagros, el martirologio, en paralelo con las plegarias y las prácticas de devoción. La lengua que usó fue normalmente el latín, pero pronto se imprimieron traducciones de sus obras, nueve hasta el final del siglo pasado, en diversas lenguas vulgares. Los escritos de Nádasí tuvieron siempre un fin didáctico-edificante, y estaban enfocados al uso diario en su vertiente religiosa. Existen numerosas ediciones y elaboraciones – incluso sin mencionar el nombre de su autor – para los miembros de las Congregaciones Marianas.

Este artículo presenta los primeros resultados de una tentativa de monografía sobre Nádasí. Dentro del marco de su vida viene encajado un cuadro cronológico y una breve reseña del contenido de sus obras. El género literario preferido por Nádasí se centra en el abastecimiento de material para la meditación diaria. Su estructura se adapta casi siempre al calendario litúrgico, y sólo ocasionalmente al conjunto temático de los textos. Los temas que más resaltan son: Jesucristo, su infancia, María, el corazón de Jesús y María, los santos jesuitas y el culto a los diversos patronos. No faltan tampoco otros temas: la Santísima Trinidad, la eucaristía, los ángeles, el sufrimiento, la muerte, la predestinación, el pecado etc. El rasgo característico que se observa en su técnica expositiva es la compilación distinta y precisa. Sus himnos, sus plegarias, no menos que la selección, las glosas y la aplicación de los múltiples textos, muestran la originalidad de su estilo personal.

Las obras de Nádasí se prestan al examen de su género literario, de los variados módulos de presentación, de la estructura y composición lingüística propias de la literatura narrativa piadosa. Todas las obras indican claramente sus fuentes, las formas de exposición y difusión, y así mismo la aceptación sublimada de los vínculos supranacionales. Debe tenerse en consideración que Nádasí fue un valor importante para la compenetración entre la tradición oral y los textos escritos. Con más precisión, él fue el intermediario entre la literatura religiosa de la Baja Edad Media y la de la Edad Moderna. Como autor ha tenido un influjo notable y duradero en la vida cotidiana, en la religiosidad y en la mentalidad de diversas entidades sociales.